32. Jahrgang. Freitag, 10. Januar. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18083.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Politische Uebersicht.

Danzig, 10. Januar.

Die Neuwahlen und die Arbeiten des jetzigen Reichstages.

Auch im Reichstage selbst hat, wie man uns schreibt, die Anordnung der Neuwahlen zum Reichstage auf den 20. Februar große Ueberraschung hervorgerufen. Die Agitation für den neuen Reichstag wird demnächst das Interesse für den jetzigen erheblich in den Hintergrund drängen. Insoweit die Abgeordneten gewillt sind, ein neues Mandat wieder anzunehmen, haben sie begreiflicherweise den dringenden Wunsch, die parlamentarischen Geschäfte möglichst rasch zu beenden, um in ihren Wahlkreisen nach dem Rechten zu sehen. Durch die Festsetzung des Wahltermins ist der Dauer des jetzigen Reichstags keinerlei Schranke gesetzt, da die Neuwahlen in dem Augenblick stattfinden, wo das Mandat der Mitglieder des Reichstags abläuft. Nebenbei bemerkt, ist mit der Anordnung der Neuwahlen auch die alte Streitfrage entschieden, ob die Legislaturperiode von dem Tage der Hauptwahl ab oder von dem ersten Zusammentritt des neuen Reichstages zu berechnen ist, und zwar zu Gunsten der ersteren Auffassung.

Abgesehen davon wird die Beschleunigung der Neuwahl, absichtlich oder nicht, eine wesentliche Beschleunigung der Reichstagsarbeiten nach sich ziehen. Die Etatsberathung, die bis auf den Rest des Marineetats und Militäretats wenigstens in der zweiten Berathung so ziemlich zu Ende ist, wird trotz der Unterbrechung durch die Beschlußunfähigkeit in 8—10 Tagen erledigt werden können; die erste Berathung der ostafrikanischen Dampferlinie wird voraussichtlich zwischen der 2. und 3. Berathung des Etats an die Reihe kommen. Die Mehrheitsparteien haben, wie man hört, nicht die Absicht, die Vorlage einer Commission zu überweisen. Am dunkelsten ist z. B. das Schicksal des dauernden Socialistengesetzes. Der von nationalliberaler Seite angeregte Ausgleich in der Ausweisungsfrage geht bekanntlich dahin, das Ausweisungsrecht definitiv zu beseitigen und nur durch eine Uebergangsbestimmung, die sich übrigens auch in der Regierungsvorlage findet, der Polizei das Recht zu geben, die auf Grund des bestehenden Gesetzes Ausgewiesenen von einer besonderen Erlaubniß abhängig zu machen. Indessen will man auch diese Ermächtigung nur für kurze Zeit ertheilen. Ob die Beschleunigung der Neuwahlen eine Verständigung der Conservativen und Nationalliberalen in der Ausweisungsfrage erleichtern wird, ist z. Z. noch sehr zweifelhaft. Die unbedingten Gegner des Ausweisungsrechts scheinen bisher entschlossen, an ihrer Auffassung unter allen Umständen festzuhalten. So lange es dabei bleibt, ist eine Verständigung nur für den Fall zu erwarten, daß die Regierung in diesem Punkte nachgiebt, da bei der Beschlußfassung im Plenum ohne die Mitwirkung dieser Mitglieder eine Majorität nicht möglich ist. Ueber die Absichten der Regierung ist zur Zeit nichts Sicheres bekannt. Man erwartet indessen, daß Staatsminister v. Bötticher nach seiner Rückkehr aus Friedrichsruh in der Lage sein wird, in dieser Richtung die nöthigen Aufklärungen zu geben. Falls die Regierung an ihrer Vorlage bez. des Ausweisungsrechtes unbedingt festhält, könnte die Berathung der Commissionsbeschlüsse im Plenum, die ja nur dazu dienen würde, die Uneinigkeit der Cartellparteien klarzustellen, sehr wohl unterbleiben, und damit wäre dann allerdings die Möglichkeit gegeben, den Schluß der Reichstagssession spätestens gegen Ende dieses Monats herbeizuführen.

Die Arbeitsmüdigkeit der Mitglieder des Reichstages scheint übrigens auch durch die Ferien nicht gehoben zu sein; als Präsident v. Levetzow gestern mittheilte, daß ihm Eintrittskarten zur Besichtigung der Aufbahrung in der Schloßkapelle zur Verfügung gestellt seien, bemerkte er mit der ihm eigenen feinen Ironie, daß die Zahl der Karten allerdings beschränkt sei, daß dieselbe aber für die zur Zeit anwesenden Mitglieder völlig ausreiche.

Trotz der geringen Frequenz gestalteten sich jedoch die Debatten des gestrigen Tages über den Marine-Etat sehr interessant. Bei der Forderung eines dritten Viceadmirals motivirte Freiherr v. Frankenstein den Antrag auf Ablehnung. Nachdem der Staatssecretär im Reichsmarineamt Contreadmiral v. Heusner in langer, schwer verständlicher Rede die Forderung begründet hatte, wies Abg. Rickert nach, daß man ebenso gut ohne den geforderten Viceadmiral auskommen könne. Die Neuforderungen an Personal hätten den Zweck, eine Offensivflotte zu schaffen. Damit werde der alte bewährte Standpunkt von 1873 verlassen, auch könne man nicht übersehen, welche weitere Forderungen aus der Bewilligung erwachsen würden. U. a. wies Abg. Rickert auch auf Holland hin, das trotz seines großen Colonialbesitzes nur 25 Mill. für seine Flotte ausgebe. Abg. v. Bennigsen nahm diese Bemerkung auf, um mitzutheilen, daß Holland in Folge Vernachlässigung seiner Flotte Ceylon und das Capland an England verloren habe, worauf Abgeordneter Rickert die Thatsache bestätigte, allerdings mit der näheren Erläuterung, daß dies am Ende des vorigen Jahrhunderts passirt sei, wo sich Holland unklugerweise auf Seiten Frankreichs befand.

Von besonderem Interesse für unser Danzig waren ferner die Erörterungen über die Lieferungen für die Marineverwaltung, die Stellung der Marineingenieure und die Frage, ob bei der Werftverwaltung die Bestimmung bestehe, daß Arbeiter über 40 Jahren nicht mehr angenommen werden, wobei sich der Regierungsvertreter, Contreadmiral v. Heusner, zum Theil entgegenkommend aussprach. Auf Rickerts Anfrage bezüglich der Arbeiter über 40 Jahre, über deren Abweisung bei der Werft hier in Danzig manchmal Klage geführt worden ist, welche auch in der liberalen Versammlung am 30. November im Bildungshause zur Sprache kam, stellte er zwar in Abrede, daß eine solche „Bestimmung" existire, bestätigte aber, daß es so „gehandhabt" worden sei, was im Grunde genommen, für die Betroffenen wenigstens, gleichgiltig ist. Aber er sagte doch auch „Erwägung" der Rickert'schen Anfrage zu, und somit wird die letztere hoffentlich von Erfolg sein. Im Interesse der betheiligten Arbeiterkreise wäre das dringend zu wünschen.

Neue Beunruhigungen der Tabakindustrie.

Die Tabakindustrie kann nicht zur Ruhe kommen, obgleich sie nichts nöthiger hat, als Ruhe. Bis vor kurzer Zeit wurde beständig dafür agitirt, den einheimischen Tabakbau gegenüber dem ausländischen Tabak mehr zu begünstigen, indem die Differenz zwischen der Steuer auf den inländischen Tabak (jetzt 45 Mk.) und dem Zoll auf den ausländischen (jetzt 85 Mk.) erweitert werde. Dieser Agitation ist durch die seitens des Staatssecretärs im Reichsschatzamt im Reichstage abgegebenen Erklärungen der Boden entzogen. Eine solche weitere Differenzirung hat keine Aussicht, weil dadurch die Reichseinnahmen zurückgehen würden, und bei allem Wohlwollen gegen die Producenten weiß die Reichsregierung wohl die fiscalischen Interessen zu wahren. Seitdem wird in die Pflanzerkreise eine Agitation für Einführung einer procentualen Tabak-Fabrikatsteuer zu tragen versucht. Diese Agitation hat sich nicht nur in Interessentenkreisen, sondern auch in der politischen Presse und in politischen Versammlungen geltend zu machen gesucht. Die „Deutsche Tabak-Ztg." tritt dieser Agitation entgegen. Sie meint, daß unter den heutigen Verhältnissen keine Veränderung in der Besteuerung und Verzollung Aussicht habe, wenn sie nicht eine bedeutende Vermehrung der Einnahmen bringt, also der Tabak mehr belastet. Das würde auch einen Rückgang des Tabak-Consums bringen. Ein solcher Rückgang wird aber vor allem den Consum der billigen Tabakfabrikate treffen und somit sicherlich den deutschen Tabakbau schädigen.

Nun wird von den Pflanzern gesagt, daß die Fabrikatsteuer für sie vortheilhaft sei, weil die Belästigung fortfalle, welche bei dem jetzigen Steuersystem die Controle mit sich bringt. Darauf erwidert die „Tabak-Zeitung" in ihrer letzten Nummer, daß die Controle des Tabakbaues bei der Fabrikatsteuer ebenso peinlich, ja vielleicht, da der Tabak dann unter dem neuen Steuersystem mehr eindringen soll, noch peinlicher sein wird, als jetzt, und daß dann der Tabak von dem Moment der Ernte an bis zur Verwendung in der Fabrikation unter strengster Controle steht. Jeder Tabakbauer wird einsehen, daß damit seinen Interessen nicht gedient ist.

Im Anschluß hieran ist jedenfalls allen Interessenten und besonders unseren Freunden im Lande zu rathen, die Candidaten, welche sich ihnen zum Reichstag präsentiren, darüber zu interpelliren, wie sie sich zu der Frage der Tabakbesteuerung und wie sie sich zum Tabakmonopol stellen, wenn dieses in der bevorstehenden Legislaturperiode wieder auftauchen sollte. Es ist zwar bis jetzt alles still davon, aber das gewährt keine Sicherheit. Bei den Septennatswahlen von 1887 ist auch nichts von dem neuen Branntweinsteuergesetz gesungen worden. Das Tabakmonopol aber hat der Herr Reichskanzler für „sein letztes Ideal" erklärt. Freilich hat er 1881, als er es als „Patrimonium der Enterbten" verkünden ließ, damit Fiasco gemacht, aber wenn er für die nächsten 5 Jahre einen gefügigen Reichstag bekommt, so wird er in dieser Zeit sein „letztes Ideal" zu verwirklichen suchen. Deshalb wird es gut sein, wenn man die Wahlcandidaten für die bevorstehenden Wahlen veranlaßt, sich bestimmt zu erklären, wie sie sich im Falle einer Tabakmonopolvorlage zu verhalten gedenken. Die Antwort jedes freisinnigen Candidaten ist von vornherein klar, weil das freisinnige Wahlprogramm sich entschieden gegen alle Monopole erklärt. Bei allen anderen Parteien aber ist es nöthig, daß man sich darüber Klarheit verschafft.

Der Tod des Königs von Spanien

scheint unmittelbar bevorzustehen. Ueber Nacht hat sich das Befinden desselben höchst bedenklich gestaltet. Der bisherige Ministerpräsident Sagasta wurde schon gestern früh 3 Uhr nach dem Palais berufen, da der Zustand des Königs sich wieder verschlimmert hatte. Sagasta verblieb den Morgen im Palais. In Folge dieser Situation wurden die Besprechungen zur Lösung der ministeriellen Krisis vertagt. Die Königin-Regentin ist ausschließlich mit der Pflege des Königs beschäftigt.

Weitere uns zugegangene Meldungen bestätigen das Kritische der Situation wie folgt:

Madrid, 10. Januar, Nachts. (Privattelegramm) Der Zustand des Königs ist ein sehr gefährlicher. Der Leibmedicus befürchtet bei einer Zunahme des Fiebers, daß das Leben bedroht ist. Die Königin ist nicht zu bewegen, das Krankenbett zu verlassen. Sagasta ist im Schlosse anwesend.

Wien, 10. Januar. (Privattelegramm.) Madrider Privatdepeschen melden, daß der Tod des Königs bereits eingetreten sei; auf der spanischen Botschaft fehlt jedoch die Bestätigung.

Madrid, 10. Januar, Nachts. (W. T.) Ein officielles Bulletin besagt: Der König hat seit gestern Mittag stärkeres Fieber, welches sich später verminderte; jedoch ist eine **erhebliche Kräfteabnahme bemerklich.**

Hiernach scheint fast jede Hoffnung auf Errettung des Königs geschwunden zu sein.

Der König Alfons XIII. ist bekanntlich ein noch sehr junges Kind. Er wurde am 17. Mai 1886 geboren, fast 5 Monate nach dem Tode seines Vaters Alfonso XII., welcher der Schwindsucht erlag. Von vornherein hat man daher dem zarten Königskinde, welches das seltene Schicksal hatte, gleich am Tage seiner Geburt zum Könige proclamirt zu werden, kein langes Leben prophezeit, und wie die Dinge jetzt liegen, scheint der Todesengel das Lager des letzten gekrönten Bourbonen bereits zu umschweben. Es ist eine seltsame Fügung des Geschickes, daß an dem dünnen Lebensfaden dieses Kindes zugleich das Schicksal der monarchischen Regierungsform in Spanien selbst hängt. Die nächsten Verwandten des Königs sind sämmtlich weiblichen Geschlechts; er hat eine Mutter, zwei Schwestern, drei Tanten, eine Großmutter, eine Großtante, aber in allen diesen Verwandtschaftsgraden nicht einen einzigen männlichen Angehörigen. Die Königin-Regentin Christine hat sich zwar durch ihr kluges und taktvolles Verhalten viel Sympathie erworben, aber so groß ist ihre Autorität nicht geworden, daß sie mit dauerndem Erfolge die Stelle als Regentin auch für die formelle Thronerbin fortsetzen könnte. Als Thronordnung gilt die cognatische, wonach das weibliche Geschlecht in Bezug auf die Succession gleiches Recht mit dem männlichen besitzt und nur die Nähe der Linie darüber entscheidet, wer nachfolgen soll, so daß ein näher verwandter weiblicher Abkömmling einem entfernter verwandten männlichen vorangeht.

In diesem Falle ist die Thronerbin die Prinzessin von Asturien, Maria de la Mercedes, geboren am 11. September 1880. Die Großjährigkeit tritt erst mit dem vollendeten 16. Jahre ein, so daß also auch hier eine Vormundschaft und Regentschaft bestellt werden müßte. Ohne Zweifel würde dieselbe durch die Volksvertretung wieder der Königin-Mutter Maria Christine übertragen werden. Aber wie lange der Thron überhaupt noch stehen würde, wäre um so mehr wohl nur eine Frage der Zeit, als gerade gegenwärtig eine schwere Ministerkrisis Verwirrung in den Reihen der Regierungsanhänger angerichtet hat. Angesichts der sich immer kritischer gestaltenden Lage hat daher Sagasta, der bisherige Ministerpräsident, das gethan, was man von ihm erwarten mußte: er hat die Zügel der Regierung, die er soeben aus der Hand gegeben, wieder ergriffen, wie folgendes Telegramm meldet:

Madrid, 10. Jan. (W. T.) Heute Morgen wurde ein weiteres Bulletin ausgegeben, welches lautet: Die mit der Kräfteabnahme des Königs auftretenden Erscheinungen lassen befürchten, daß das Centralnervensystem in Mitleidenschaft gezogen werde. Unter den obwaltenden Umständen beschloß das Ministerium, die Geschäfte so weiter zu führen, als wenn es das Entlassungsgesuch nicht eingereicht hätte.

Jedenfalls wäre außer Sagasta niemand da, der befähigt genug wäre, das gefährdete Schifflein der Monarchie sicher durch den drohenden Sturm hindurch zu steuern. Die Regentin hat allerdings auch mit dem alten Freunde Alfons' XII., dem Führer der Conservativen Canovas del Castillo, conferirt. Aber eine Uebertragung der Regierungsgewalt an diesen, um die Befestigung der Monarchie sonst so hochverdienten Mann, was gleichbedeutend wäre mit der Einführung eines strengen conservativen Regiments, würde unter den gegenwärtigen Umständen sicherlich nur den Gegnern der Monarchie neue Verstärkungen zuführen; sie würde auch in den sonst gut monarchisch gesinnten liberalen Kreisen Erbitterung und in Consequenz davon Abfall erzeugen und so die festesten Stützen untergraben, welche die alfonsistische Krone jetzt noch hat.

Es ist eine schwere Krisis, vor welche die junge Königin-Regentin, die unglückliche Wittwe des Wiederaufrichters des letzten jetzt in seinen Fugen wankenden Bourbonenthrones, und Spanien selbst gestellt ist, wenn das Königskind die Krisis nicht übersteht. Selbst conservative Blätter haben ja bereits für den Fall des Todes des Königs die Möglichkeit erörtert, daß Spanien dann Brasiliens Beispiel nachahmen, also die Monarchie abschaffen werde. Jedenfalls darf man der nächsten Entwickelung der Dinge auf der pyrenäischen Halbinsel mit größter Spannung entgegensehen.

Zur Frage der bulgarischen Anleihe.

Die Meldung des Pariser „Temps", wonach die russische Regierung ihre Vertreter beauftragt haben sollte, über die Zulassung der bulgarischen Anleihe an den Börsen in Wien und Pest Bemerkungen zu machen, wird in Wien von zuverlässiger Seite als vollkommen unbegründet bezeichnet. In den Bemerkungen, welche die Vertreter Rußlands betreffs der bulgarischen Anleihe bei den Mächten zu machen gehabt hätten, sei der Zulassung der bulgarischen Anleihe an den Börsen in Wien und Pest mit keiner Silbe Erwähnung geschehen.

Die Antwort Portugals.

Laut einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" ist die Antwort Portugals auf die letzte Note des Lord Salisbury gestern Vormittag nach London abgegangen und sollte noch gestern Abend dem Premierminister Salisbury in Hatfield überreicht werden. In Lissabon, heißt es, hege man die Hoffnung, daß die in der Antwort enthaltenen Versicherungen England zufrieden stellen.

Zollkrieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien.

Anstatt gemildert zu werden, haben sich die unfriedlichen wirthschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien in jüngster Zeit noch verschärft. Oesterreichische Erzeugnisse dürfen nicht mehr als in der Schweiz naturalisirte zu den niedrigen Vertragszöllen nach Rumänien eingeführt werden und da infolge dessen die österreichische Industrie ihre Waaren in Holland naturalisirt und als holländische nach Rumänien ausführt, so sucht die rumänische Regierung eine neue Interpretation des rumänisch-holländischen Handelsvertrages herbeizuführen, wonach ein derartiges Naturalisationsverfahren fortan unzulässig ist. Nach rumänischer Auffassung bezieht sich die betreffende Bestimmung des holländisch-rumänischen Handelsvertrages, wonach alle Waaren ohne Unterschied des Ursprunges, welche aus Holland und seinen Colonien kommen, nur mit den niedrigen Vertragszöllen zu belegen sind, lediglich auf die verschiedenen Colonien Hollands und keineswegs auf einen dritten Staat, wie man in Oesterreich-Ungarn behauptet. Eine weitere Verschärfung des Zollkrieges besteht darin, daß fortan Colonialwaaren, welche aus dem österreichischen Freihafen Triest nach Rumänien eingeführt werden, nicht mehr nach dem niedrigsten Vertragstarif, sondern nach dem hohen Generaltarif zu verzollen sind. Mit diesen Maßnahmen bezweckt die rumänische Regierung offenbar, die maßgebenden Kreise Oesterreich-Ungarns zur Beilegung des beiderseits schädlichen Zollkrieges zu drängen.

Das Trauerereigniß im Kaiserhause.

Ueber die **letzten Stunden der Kaiserin Augusta** erhält der **„Reichsanzeiger"** folgende weitere Mittheilungen:

Am Montag Abend $8^{1}/_{2}$ Uhr hielt der Ober-Hofprediger D. Kögel mit den großherzoglich badischen Herrschaften im Vorzimmer des Schlafgemachs der Kaiserin Augusta ein Gebet für die hohe Kranke. Nachts 4 Uhr wurde er an das Sterbelager gerufen. Er sprach der Leidenden, die bei Besinnung war, aus der heiligen Schrift und dem Gesangbuch Verse vor, zum Theil solche, wie sie einst dem hochseligen Kaiser Wilhelm I. in der Sterbestunde zugerufen worden waren. Dann fügte er den Lieblingsspruch der Kaiserin hinzu, Röm. 12, 12: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet." In gemeinsamem Gebet wurde Der angerufen, der den Mühseligen und Beladenen Ruhe verheißt. Die Großherzogin und der Großherzog von Baden blieben beständig bei ihrer Mutter. Ebenso hielten sich der Kaiser und die Kaiserin, die gegen 6 Uhr früh erschienen waren, unausgesetzt im Sterbezimmer auf. In längeren Pausen wurden der Kranken u. a. folgende Verheißungen der Schrift dargereicht: Matth. 28,20: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende; Jes. 46, 4: Ich will euch tragen bis in das Alter und bis ihr grau werdet, ich will es thun, ich will heben und tragen und erretten; Jes. 42, 3: Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen; 2. Korinth. 12, 9; Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig; Jes. 43, 1: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein; Jerem. 31, 3: Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte; ferner Römer 14, 7—9 und Psalm 23. Es folgten einige Verse aus unseren Kirchenliedern, z. B.: Was Gott thut, das ist wohlgethan, muß ich den Kelch gleich schmecken; Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid; dieser meiner Augen Licht wird ihn, meinen Heiland, kennen.

Die hohe Kranke, die anfangs die Gefahr nicht geahnt hatte, sondern sich einer gutartigen Krisis versichert hielt, ergab Sich bei Erkenntniß der Nähe des Todes in frommer Fassung dem Willen des Herrn. Wie grüßend sah Sie wiederholt nach der Großherzogin, dem Großherzog und dem Kaiser. Nachmittags von 2 Uhr an schien der Zustand schlafähnlich zu werden. Als der Arzt das Zeichen gab, daß in einigen Minuten der Tod zu erwarten sei — es war 4 Uhr 15 Min. — segnete der Geistliche die Sterbende ein mit den Worten: „Vater, in Deine Hände befehlen wir ihren Geist; du hast sie erlöst, du treuer Gott. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang; ziehe hin in Frieden." Noch wenige Athemzüge und das edle Haupt senkte sich zum letzten Schlummer. Alle sanken auf die Kniee, und D. Kögel hielt ein freies Gebet, worin er Gott für die Segnungen in dem Leben der Heimgegangenen für das Königshaus und das Vaterland dankte. Ergreifend war es zu vernehmen, wie die Frau Großherzogin von Baden der Scheidenden Lebewohl zurief und Ihr noch Grüße an die theueren Vorangegangenen auftrug.

Das Testament.

Nach dem Testament der Kaiserin Augusta fällt Schloß Babelsberg dem Kaiser als Eigenthum zu. Die entschlafene Kaiserin Augusta hat schon bei Lebzeiten selbst hierüber Bestimmtes geäußert. Auch ist es den Bewohnern des Schlosses bekannt, daß die hohe Frau es gern hörte, wenn es hieß, der Kaiser nebst Gemahlin und Kindern sind oft im Schloßpark gewesen und haben hinsichtlich der Blumenarrangements oder sonstiger Anlagen diese oder jene Anordnung gegeben. Die Gärtner hatten Auftrag, den kaiserlichen Kindern jeden Wunsch zu erfüllen. Die Dienerschaft der Kaiserin Augusta ist nach den letztwilligen Bestimmungen der hohen Entschlafenen gut bedacht. Ein Theil derselben tritt in den Dienst des Kaisers.

Ferner verlautet, es sollten erhalten die Großherzogin von Baden drei Millionen, der Groß-

herzog von Weimar eine Million Mark, Prinz Heinrich das Palais Unter den Linden und bedeutende Kapitalien.

Das Präsidium des Reichstages

hat ein prachtvolles Blumenarrangement am Sarge der hochseligen Kaiserin Augusta niederlegen lassen, bestehend aus einem Kranz von weißen Rosen und Camelien, welcher von einem mächtigen Palmwedel bedeckt wird. Das weiße, schwarz umränderte Band trägt die Inschrift: „Der deutsche Reichstag der ersten deutschen Kaiserin, † 7. Januar 1890“, und auf der Rückseite: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ Für gestern Abend war das Präsidium eingeladen, der Trauerfeier der kaiserlichen Familie, welche vor Ueberführung der Leiche in die Schloßkapelle am Sarge der hohen Entschlafenen stattfand, beizuwohnen. Bei der Beisetzung wird der Reichstag durch das Präsidium vertreten sein, außerdem werden sich zahlreiche Mitglieder des Reichstages anschließen. — Seine Theilnahme wird das Präsidium dem Kaiser in besonderer Audienz aussprechen.

Auswärtige Kundgebungen.

(Wolff'sche Depeschen.)

Braunschweig, 9. Januar. Wegen Ablebens weiland der Kaiserin Augusta ist eine sechswöchentliche **Hoftrauer** angeordnet.

Kiel, 9. Januar. Anläßlich des Ablebens der Kaiserin Augusta haben heute die im Hafen liegenden Schiffe der kaiserlichen Marine halbmast gehißt. Mittags fand eine Trauerparade statt, wobei die Raaen gekreuzt wurden und je 66 Schüsse als Trauersalut abgegeben wurden.

Darmstadt, 9. Januar. Auf Anordnung des Ministeriums sollen am Tage der Beisetzung der Kaiserin Augusta alle öffentlichen Lustbarkeiten unterbleiben.

München, 9. Jan. **Kronprinz Gustav Adolf von Schweden** trifft heute Nachmittag aus Meran hier ein und begiebt sich sofort nach Berlin zur Theilnahme an der Beisetzung weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta.

Straßburg i. E., 9. Januar. Der Statthalter **Fürst Hohenlohe** wird mit seiner Gemahlin Nachts zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Berlin abreisen.

Wien, 9. Januar. Der Kaiser hat anläßlich des Ablebens der Kaiserin Augusta eine achtzehntägige **Hoftrauer**, vom 10. d. beginnend, angeordnet, und zwar für die ersten zehn Tage tiefe, für die folgenden acht Tage mindere Trauer.

London, 9. Januar. Anläßlich des Ablebens der Kaiserin Augusta fanden hier **zahlreiche Trauerkundgebungen** statt. Die Königin, sowie der Prinz und die Prinzessin von Wales sandten gleich nach dem Eintreffen der Trauerkunde Beileidsdepeschen an den Kaiser Wilhelm. Am Tage der Beisetzung soll in der deutschen Kapelle gegenüber dem St. James-Palast ein Trauergottesdienst stattfinden.

Haag, 9. Januar. Der königliche Hof legte mit dem heutigen Tage in Folge des Hinscheidens der Kaiserin Augusta eine vierwöchentliche Trauer an.

Belgrad, 9. Jan. Der Ministerpräsident Gruic hat namens der serbischen Regierung dem hiesigen deutschen Gesandten anläßlich des Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta sein Beileid ausgesprochen.

Bukarest, 9. Januar. Der König hat anläßlich des Ablebens der Kaiserin Augusta eine sechswöchentliche **Hoftrauer** angeordnet.

Von heute gingen uns ferner folgende **Telegramme** zu:

Berlin, 10. Januar. (W. T.) Gestern Abend 10 Uhr nach dem Trauergottesdienst in der Hauscapelle des Palais und der Einsegnung der Leiche der Kaiserin Augusta fand die Ueberführung derselben in die Schloßcapelle unter Begleitung einer Schwadron der Gardes du Corps statt. Der Kaiser, der Großherzog und die Großherzogin von Baden folgten zu Fuß dem von zwölf Unteroffizieren des Augustaregiments getragenen Sarge unter Begleitung von Fackelträgern und unter Glockengeläute. Die Kaiserin Augusta Victoria und die Erbprinzessin von Meiningen fuhren nach dem Schlosse.

Berlin, 10. Januar. (W. T.) Die **Kaiserin Friedrich** ist mit den Prinzessinnen Töchtern heute Morgen 7 Uhr hier eingetroffen.

Das Offiziercorps des 4. Garde-Regiments Kaiserin Augusta versammelte sich gestern Abend im kgl. Palais, um am offenen Sarge Abschied zu nehmen von dem langjährigen Chef des Regiments, weiland Kaiserin Großmutter. Der **Kaiser** empfing Nachmittags das combinirte Bataillon des 4. Garde-Regiments Königin, führte dasselbe zum Schloßhofe, richtete eine Ansprache an dasselbe, in der er wehmüthig auf die Veranlassung der Herbeiordnung hinwies, und theilte dem Regiment mit, es werde hinfort den Namen 4. Garde-Grenadier-Regiment Kaiserin Augusta führen.

Reichstag.

39. Sitzung vom 9. Januar.

Zweite Berathung des Marine-Etats.

Bei dem Kapitel „Stations-Intendanturen“ fragt

Abg. Rickert, warum die sechs Intendantur-Secretäre, welche zur Werftverwaltung in Kiel und Wilhelmshaven abcommandirt sind, nicht in die Intendantur zurückberufen worden, trotzdem die Zahl der Intendantur-Secretäre immer mehr vermehrt wurde.

Admiralitätsrath Richter erwidert, daß diese Einrichtung eine dauernde sein solle, da diese Secretäre aus der Intendantur hervorgehen müßten.

Abg. Rickert hält es unter diesen Umständen für richtiger, diese Beamten unter das Personal der Werftbeamten zu rechnen und unter Gleichstellung im Gehalt mit den Werftsecretären in das entsprechende Kapitel zu überweisen.

Admiralitätsrath Richter erklärt dies für unzweckmäßig und behauptet, daß die Intendantursecretäre mit den Secretären der Werftverwaltung im Gehalte gleichgestellt seien.

Abg. Rickert bestreitet das letztere; die Intendantursecretäre seien erheblich ungünstiger gestellt.

Dieses, sowie die weiteren Kapitel mit den Forderungen für Rechtspflege und Seelsorge werden bewilligt.

Das Kapitel „Militärpersonal“ enthält in allen Titeln erhebliche Mehrforderungen. Die Commission hat von diesen Mehrforderungen nur 1 Corvettencapitän, 1 Capitänlieutenant I. Klasse, 1 Capitänlieutenant II. Klasse und 2 Lieutenants zur See gestrichen; während sie alle übrigen Forderungen unverändert angenommen hat.

Abg. v. Franckenstein beantragt namens des Centrums, die Bewilligung für einen dritten Viceadmiral zu streichen, da es angesichts der Finanzlage des Reiches sich nicht rechtfertigen lasse, für die Functionen, die bisher von einem der beiden vorhandenen Viceadmirale wahrgenommen wurden, eine besondere Stelle einzurichten.

Contreadmiral Heusner führt aus, daß der dritte Admiral erforderlich ist zur Leitung der Manöver. Die Manöverflotte wurde bisher von einem Contreadmiral commandirt, und zwar wurden hierzu die Stationschefs oder Marine-Inspectoren unter zeitweiliger Enthebung von ihrer Dienststellung am Lande herangezogen. Es ist aber nothwendig, dafür einen Offizier dauernd zur Verfügung zu haben. Der Rang eines Viceadmirals ist aus militärischen Gründen erforderlich. Die beiden als Stationschefs fungirenden Viceadmirale dazu heranzuziehen, ist ohne Schädigung der dienstlichen Interessen nicht möglich. Redner wendet sich dann gegen die von der Commission beschlossenen Abstriche bei dem folgenden Titel Seeoffiziercorps. Die Mehrforderungen entsprechen nur den Anforderungen, welche die Ausführung des Flottengründungsplanes verlangt.

Abg. Rickert: Es ist sehr eigenthümlich, daß der Vertreter des Reichsmarineamts darüber Klage geführt hat, daß die Commission die Forderung für drei Offiziere gestrichen hat, obwohl diese Forderung in der Denkschrift von 1887 begründet worden sei; die Marineverwaltung hätte sich darauf eingerichtet. Das ist sehr charakteristisch. Die Denkschriften sind doch nur allgemeine Leitsätze, sie sollen nur ein Bild geben von dem augenblicklichen Bedürfniß, aber sie sind nicht bindend weder nach oben noch nach unten. Die Marineverwaltung scheint aber die Sache sehr einseitig zu betrachten. Wenn sie Mehrforderungen über die Denkschriften hinaus stellt, dann sollen wir gezwungen sein, sie zu bewilligen. Wenn wir aber drei Seeoffiziere weniger haben wollen, dann soll die ganze Verwaltung gefährdet sein. Dem Antrag Franckenstein schließe ich mich an. Was würde man wohl in der Landarmee dazu sagen, wenn ein General lediglich zu dem Zweck angestellt werden sollte, die Manöver zu leiten! Man sagt uns, der Zweck der Manöver gehe sonst vollkommen verloren (Zwischenruf: zum Theil), wenn ein Stationschef wie bisher die Sache im Nebenamte machte. Ich habe immer die Meinung gehabt, daß keine Marine mit so geringen Kräften so viel leistet wie die deutsche. Seit der Rede des Hrn. v. Caprivi im Juni 1888 bin ich der Meinung, daß unsere Marine allen Anforderungen vollständig gewachsen ist. Mit Genugthuung hat es mich erfüllt, daß die Berichterstatter, welche die Engländer zu unseren Flottenmanövern geschickt haben, sich mit vollster Anerkennung über unsere Marine ausgesprochen haben. Wenn aber Mehrforderungen gestellt werden, dann thun Sie jedesmal so, als ob unsere Marine nicht mehr leisten könne, wenn nicht die Neuforderung in Zukunft soweit gesteigert werden könne, daß ihre Aufgabe zu erfüllen vermöge. Damit imponiren Sie uns aber heute nicht mehr. Sie haben jetzt zwei Viceadmirale, einen Vice-Admiral und einen stellvertretenden Contre-Admiral. Diese zwei Contre-Admirale sind vollauf beschäftigt. Was machen aber die anderen? Ich finde es nothwendig in ihren Functionen? Die Marineverwaltung hätte doch hier einen Compensationsversuch machen müssen. Nach allem, was wir bisher gehört haben, ist diese Neuforderung nicht begründet. Sie mag wünschenswerth sein, nothwendig ist sie nicht; wenn Sie einen Viceadmiral brauchen, dann nehmen Sie doch einen Contreadmiral aus einer der Stationen heraus. Wir haben, während die Commission für 1887/88 eine Vermehrung von 15 Offizieren und 300 Mann jährlich vorgesehen hat, jetzt eine Vermehrung der Mannschaften um ein volles Drittel. Das bringt mich überhaupt zu der Frage: Wie steht es denn mit dem Personal? Hat man denn 1887/88 nicht schon gewußt, daß zur Bedienung der Maschinen mehr Leute nothwendig sein würden, daß sich denn wirklich in diesen 1½ Jahren [illegible], daß man ein Drittel Personal mehr fordert? Weshalb giebt man uns nicht eine Specialnachweisung darüber? Ich finde überhaupt, daß die Specialnachweisungen, die die Marineverwaltung uns giebt, sehr weit zurückstehen hinter dem, was man uns früher gegeben hat. Früher hätten wir uns dabei nicht beruhigt. Wir wollen auch ein Bild darüber haben, wie die Verwaltung es [illegible], nicht nach Pauschquantum, sondern an der Hand detaillirter Zahlen. Steht denn die Vermehrung des Personals nicht auch in Verbindung mit der Vermehrung der Indienststellung von Schiffen? [illegible] Vermehrung der Panzerschiffe und Avisos bis jetzt in keiner Weise klar. Der Etat, der uns gegenwärtig vorliegt, ist der wichtigste, der uns in dieser Session beschäftigt, und zwar nicht nur wegen der Erhöhung der Summe, [illegible] auf eine ungeahnte, von keiner Partei erwartete Höhe gestiegen sind, sondern auch der Consequenzen in der Zukunft wegen. Als 1872 der deutsche Reichstag von dem damaligen Chef der Admiralität einen genauen Plan für die nächsten 10 Jahre verlangte, hat die Verwaltung ihn festgestellt, trotzdem dieselben Hindernisse waren wie jetzt. Der damalige Chef der Admiralität, der viel gescholtene General v. Stosch, hat es doch fertig bekommen, bis zum Jahre 1883 einen solchen Plan zu geben. Ich gebe zu, daß ein solcher Plan einen bindenden Werth weder für die Marineverwaltung noch für den Reichstag [illegible] ist er auch niemals aufgestellt [illegible], namentlich für die Vertreter des Volkes, wenn man ungefähr weiß, wohin man steuert und wie weit man geht. Ich frage Sie auf Ihr Gewissen: Wer von Ihnen ist im Stande, uns zu sagen, wohin die Marineverwaltung in fünf Jahren kommt? Wir haben keine Ahnung, für wieviel Millionen wir uns heute engagiren. [illegible] Bewilligungen engagiren. So lange wir einen solchen Plan nicht bekommen, müssen wir dem derartigen Anschwellen des Marineetats Opposition machen. Wir thun es nicht aus mangelndem Interesse für die Marine. Es ist doch wohl nicht lange her, wo man uns vorwarf, [illegible] wo auf der Rechten über die wachsenden Ausgaben der Marine geklagt wurde, obwohl damals der Marineetat nicht entfernt so in die Höhe ging. Ich habe in der ersten Lesung die Frage gestellt: [illegible] Anforderungen, die uns leider in so großem Maßstabe in den letzten Jahren gestellt werden. In Bezug auf das Personal haben Sie [illegible] keine Antwort bekommen. Wir wissen nur, daß das, was die Marineverwaltung im vorigen Jahre gesagt hat, heute nicht mehr gilt. Wie steht es denn mit den Werften, mit unseren Docks? Wer wird sie ausreichen? Ja, überhaupt, wenn Sie vier große Panzerschiffe [illegible], dann wird man mit Millionen und Millionen [illegible] Besitz der nothwendigen Magazine? Machen Sie ein Inventar über das, was die Schiffe beanspruchen? Ich behaupte, nein! Im Jahre 1873 ist man im Stande gewesen, bis auf 10 Jahre eine derartige Berechnung aufzustellen — heute nichts von alledem! Wir haben nur gehört, daß eine Summe von 110 Millionen für [illegible] Presse sagt man, Hr. v. Caprivi habe auch schon derartige Bauten in Aussicht genommen. In der Denkschrift von 1887/88 heißt es: „Es würde vom Standpunkte der Verwaltung dankbar angenommen werden, [illegible] Schiffsbau [illegible] gerechnet werden; es könnten bei einer ungünstigen Finanzlage vom Reichstage ja durch Abstriche Ersparnisse gemacht werden.“ Damals handelte es sich nur um 8 Millionen für Schießplatz und Zeughaus und jetzt haben wir 38 Millionen ohne artilleristische Ausrüstung. Da muß man sich doch wirklich fragen: In einer derartig kurzen Zeit eine derartige Aenderung der Grundanschauungen innerhalb der Marineverwaltung! So schnell können wir nicht mitlaufen, namentlich, wenn die Summen so — „lawinenartig“, sagte Graf Behr — anschwellen. In allen Denkschriften der Marineverwaltung, der Admirale, die auch berühmte Generäle der Armee waren und sind, ist uns immer gesagt worden, daß die Stellung unserer Marine nur eine secundäre wäre, daß die Wurzeln unserer Kraft in unserer Landarmee seien, daß diese uns unsere Weltstellung gegeben und daß wir in Deutschland noch nicht so weit seien, daß wir uns eine große Marine leisten könnten. Wir sind ja selbst durch Ihre Denkschrift darauf gestoßen, daß ein Vergleich mit anderen Ländern sich garnicht ziehen läßt. Die Länge unserer gesammten Küste beträgt 170 Meilen. Die Küste Rußlands an der Ostsee allein beträgt das Doppelte. Die Franzosen haben mehr als das Doppelte europäischer Küste und England hat überhaupt nur maritime Grenzen. Was die Küstenvertheidigung anlangt, so können wir mit aller Genugthuung die Behauptung aufstellen, daß wir einem Angriff auch der stärksten Panzerflotte vollauf gewachsen sind, und was die Förderung der auswärtigen Beziehungen betrifft, so haben wir schon Schiffe, die sich sehen lassen können. Nun weisen Sie auf unsere Colonien hin. Ziehen Sie doch Holland in Vergleich mit uns. Wollen Sie unseren Colonialbesitz mit dem holländischen vergleichen? Gleichwohl haben die Holländer nur einen ganz kleinen Marineetat. Es ist also nicht richtig, daß eine große Marine nothwendig ist zum Schutze des auswärtigen Handels. Auch der jetzige Minister Lucius hat als freiconservativer Abgeordneter ausgeführt, daß die Entscheidung über die Machtstellung Deutschlands auf dem Lande fallen muß, daß die Marine nur eine secundäre Rolle hierbei spiele, wir sollten nicht die Ambition haben, eine große Marine besitzen zu wollen. Jetzt ist das alles anders! Und warum? doch nicht etwa aus Gründen der Colonialpolitik! Denn der Reichskanzler hat ja gesagt, die Colonialpolitik, die er beabsichtige, würde keinen Groschen kosten. Mein Freund Bamberger hat die Kosten schon auf 22 Mill. in diesem Jahre berechnet, ich will diese Zahl nicht absolut vertreten, aber viel fehlt nicht. Wir haben die Bewilligung der kolossalen Forderung von 4 großen Panzerschiffen im letzten Jahre lebhaft bedauert. Hr. v. Bennigsen hat uns auf diese Bewilligung festnageln wollen. Wir stehen noch heute auf dem Standpunkte, den der damalige Chef der Admiralität, Hr. v. Caprivi, im Jahre 1888 hier dargelegt hat, daß Deutschland gewagte und kostspielige Experimente mit großen Panzern nicht machen könne. Daher wollen wir ein Panzerschiff bewilligen, um die Probe zu machen. Wir lehnen die Consequenzen dieser Beschlüsse, welche sich auf dem Kapitel des Etats zeigen, durchaus ab. Wir können uns natürlich nicht dagegen auflehnen, nachdem Sie die ersten Raten beschlossen haben; das kann eine Minderheit nicht, und selbst wenn wir die Mehrheit hätten, könnten wir die angefangenen Bauten nicht hindern, aber wir lehnen jede Verantwortung für die Mehrforderungen von $2^1/_2$ Mill. im Ordinarium und die großen Mehrforderungen im Extraordinarium, besonders in Bezug auf den Schiffsbau, ab und werden demgemäß stimmen. Dieser forcirte Schiffsbau ist eine Landescalamität. Nichts ist gefährlicher für die Entwickelung der Privatwerften, als daß plötzlich und unerwartet solche Massenbestellungen gegeben werden; da werden die Werke erweitert und Schaaren von Arbeitern angenommen, während es doch klar ist, daß unsere Marine in diesem Umfange nicht auf die Dauer Bestellungen machen kann. Für diese unnatürliche, ungesunde Steigerung hat die Verwaltung und die Mehrheit des Reichstages die Verantwortung. Dazu können Sie von jedem Techniker hören, daß schon während des Baues die Materialienpreise so in die Höhe gegangen sind, daß die Berechnungen der Verwaltung bereits völlig über den Haufen geworfen sind. Die Ziele, welche seit 1873 für die Entwickelung der Marine maßgebend waren, werden jetzt völlig außer Acht gelassen. Es handelt sich nicht mehr um eine Defensive an den Küsten, denn die ist erreicht, nicht mehr um den Schutz unseres auswärtigen Handels, sondern um das Einrücken in die Machtsphäre der maritimen Mächte. Es steht ja auch in der Denkschrift, daß auch Deutschlands maritime Macht ein begehrter Bundesgenosse werden soll. Wir sind in der Meinung, daß Deutschland Schiffe genug hat, daß wir nur die Armee im Stande und schlagfertig erhalten sollen. Hier liegt der Schwerpunkt der Macht Deutschlands. Bei der ersten Etatberathung waren alle Parteien einig und es haben auch conservative Blätter betont, daß alle Forderungen für die Arme und Flotte auf ihre Nothwendigkeit auf das genaueste zu prüfen seien, und die „Post“ hat hervorgehoben, daß einer der Hauptfactoren der Machtstellung Deutschlands die Wahrung seiner finanziellen Kraft sei. Theoretisch sind wir also einig. Aber bei der Behandlung der einzelnen Forderungen — ich bin z. B. sehr neugierig, wie man die Forderung des Avisos für größere Commandoverbände mit der Rücksicht auf die Sicherheit des Vaterlandes begründen will — da kommen Ihnen Ihre finanziellen Grundsätze abhanden. Als die Branntweinsteuer bewilligt wurde, da hieß es, ihr Erträgniß solle zur Ausführung des Invaliditätsgesetzes dienen. Aber die Mittel dazu werden erst in 6 bis 8 Jahren gebraucht werden, und was wird dann noch davon übrig sein, wenn es so weiter geht mit dem Anwachsen des Marine-Etats? Dann brauchen Sie wieder eine neue Steuer! Das kommt von den Bewilligungen im Voraus. Wenn das Geld im Kasten klingt, dann sind Sie leicht bereit zu Bewilligungen, die nicht nöthig sind zur Machtstellung des Vaterlandes. Streichen Sie besonders bei dem Extraordinarium, wo es irgend möglich ist! Mit einem Wort: Handeln Sie, wie jener freiconservative Politiker gesagt hat, in dem Sinne, daß die Stärkung und Erhaltung unserer Finanzkraft eines der wesentlichsten Mittel ist, um unsere Wehrfähigkeit, unsere Machtstellung in Europa zu erhalten. (Bravo! links).

Abg. v. Frege (cons.): Die neuen Ausgaben für die Marine haben ihren Grund in allgemeinen Verhältnissen, nicht in einem einseitigen Vorgehen der deutschen Marineverwaltung. Der Grund liegt in den neuen Marineformationen und Schiffsbauten der ganzen Welt, denen sich auch Deutschland nicht entziehen kann. Die Nachbarstaaten mit ihren großen Marinekräften zwingen uns, auch unsererseits die Consequenzen zu ziehen, wenn wir unsere Machtstellung behalten wollen. Auch die Vermehrung des Offiziercorps ist nothwendig, denn bei den wachsenden Aufgaben der Marine sind die vorhandenen Kräfte vollauf beschäftigt. Wir müssen stets daran denken, welch ein kostbares Material in unserem Marineoffiziercorps steckt, das wir durch zu schwere Anforderungen nicht gefährden können. Dem gegenüber müssen finanzielle Bedenken zurücktreten. Die Commission hat den finanziellen Standpunkt genügend gewahrt, indem sie erhebliche Abstriche gemacht hat, wo eine Ersparniß möglich war. Mehr zu streichen, hieße die Stellung Deutschlands in einem zukünftigen Kriege gefährden. Allerdings liegen die Wurzeln unserer Kräfte in unserer Landarmee, aber die Vertheidigung unserer Küsten gegebenen Falls nach Osten und nach Westen macht eine starke Flotte nothwendig. (Beifall rechts.)

Abg. Graf Behr (Reichsp.): Hr. Rickert stellt die Sache immer so dar, als ob beabsichtigt wäre, eine Schlachtflotte zu schaffen. Man will das Volk damit nur aufregen. (Unruhe links.) Das ist aber doch gar nicht beabsichtigt. Die Darstellung, als ob ganz andere Grundsätze in der Verwaltung jetzt maßgebend seien, ist nicht richtig. Es wird nur das gefordert, was für die Küstenvertheidigung und den Schutz des Handels nothwendig ist. Mehr würde ich auch nicht bewilligen. Daß die Ausgaben wachsen, ist selbstverständlich, das ist auch bei der Landarmee der Fall.

Vicepräsident v. Unruhe erklärt den Ausdruck: „Man will das Volk aufregen“, als auf den Abg. Rickert Bezug habend, für unparlamentarisch und ruft den Redner deswegen zur Ordnung.

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.): Ich hatte nicht geglaubt, daß die Anträge der Budgetcommission bei Hrn. Rickert Widerspruch finden würden; denn es sind doch erhebliche Abstriche gemacht worden. Wir wollen keine große Schlachtflotte schaffen; aber was die Marine an Extensität entbehrt, muß sie durch Intensität ersetzen, und dazu gehört, daß ordentliche Manöver stattfinden, mehr als bei großen Marinen nothwendig ist. Der Plan, welchen die Denkschrift im vorigen Jahre entwickelte, ist von der Mehrheit des Hauses angenommen worden. Die Minderheit hat allerdings widersprochen, aber sie macht der Mehrheit zu Unrecht den Vorwurf, daß sie bei den Bewilligungen über die Denkschrift hinausgehe. Das ist nicht der Fall; die Mehrheit will nur eine Marine zweiten Ranges schaffen, wie sie die Denkschrift in Aussicht genommen hatte. Herr Rickert meint, es fehlt uns an den nöthigen Einrichtungen und wir vertheuern künstlich die Materialien. Langsamer als wir jetzt vorgehen, werden wir doch wohl nicht vorgehen können. Die Commission hat die Bauten erheblich eingeschränkt. Holland ist in Folge seiner Unthätigkeit auf dem Gebiet der Marine zurückgegangen; es hat noch werthvolle Colonien, aber die werthvollsten hat es verloren. Es hat lange nicht die Bedeutung als Handelsstaat wie Deutschland. Holland handelt fast nur mit seinen Colonien, Deutschland handelt mit der ganzen Welt. Diesen Handel zu schützen, ist die Aufgabe der Marine. Ich bin überzeugt, daß die Freunde des Hrn. Rickert in den Küstenstädten diese Bedeutung der Marine nicht unterschätzen werden. Wenn wir keine Panzerschiffe haben, müßte unsere Marine sich bei der Annäherung einer feindlichen Flotte in den Häfen verkriechen, und wir müßten die Blokade unserer Küste uns ruhig gefallen lassen; das ist anders, wenn wir eine Reihe von Schlachtschiffen haben, welche unsere Küsten gegen eine feindliche Flotte schützen und eine Blokade hindern. Ich hoffe, daß der Reichstag seine früheren Beschlüsse auch heute aufrecht erhalten wird. (Beifall.)

Abg. v. Franckenstein (Centr.): Ueber die Denkschrift hat eine Abstimmung weder in der Commission, noch im Plenum des Reichstages stattgefunden. (Sehr richtig! links.) Die Denkschrift war nur eine Erläuterung zu den damals geforderten Schiffsbauten. Wir haben anerkannt, daß eine Erneuerung der Flotte nothwendig ist; aber wir unterscheiden uns dadurch von der Mehrheit, daß wir die Erneuerungen nicht so schnell vornehmen wollten, damit wir sicher sind, daß alle Neuerungen der Technik zur Anwendung gelangen.

Abg. Rickert: Ich habe in den Reden des Abg. Bennigsen, des Grafen Behr und des Herrn v. Frege keine Gemeinsamkeit der Anschauungen finden können. Jeder hat aus anderen Gründen diese Forderung bewilligt, und das macht mich schon von vornherein mißtrauisch. Am schlimmsten war der Abg. v. Frege. Seine Rede erinnert mich an den Wahlaufruf von 1887. Soll es etwa im nächsten Monate ebenso werden? Er hat uns auseinandergesetzt, alle Noth, welche ein unglücklicher Krieg herbeiführen würde, die würde noch viel schlimmer sein, als diese Ausgaben. Was hat denn diese Vorlage mit einem Kriege zu thun? Auch diese Posaune wird schon wieder geblasen! „Eine Seeschlacht entscheidet nicht das Schicksal des Krieges“, das können Sie in allen Denkschriften von v. Stosch bis zum gegenwärtigen Chef des Marineamtes lesen, und das wird Ihnen jeder vorurtheilsfreie Land- und Seeoffizier zugeben. Herr v. Frege sollte uns mit solchen Argumenten verschonen. Graf Behr kam wieder mit ganz anderen Argumenten. Er sagte, wir stellten die Sache so dar, als ob die Marineverwaltung jetzt ganz andere Motive hätte, wie früher. Wir stellen es aber nicht so dar, sondern das ist eine unumstößliche Thatsache. Wenn Graf Behr den Spieß umgedreht und behauptet hat, wir wollten das Land aufregen, so nehme ich ihm das nicht weiter übel, ich bin aber erstaunt, daß ein Mann, der sich selber garnicht genirt hat, die Bevölkerung in einer Weise zu stimuliren, für die man die Worte „hetzen“ und „das Volk aufregen“ eher gebrauchen könnte, hier im Hause uns solche Vorwürfe macht. Graf Behr sagte ferner, „es handelt sich garnicht darum, eine große Marine zu schaffen, sondern nur unsere Küsten zu vertheidigen“. Nein, auch in dieser Beziehung sind Sie falsch berichtet. Wenn Sie die Denkschrift vom vorigen Jahre gelesen hätten, würden Sie wissen, daß die Aufgabe der Küstenvertheidigung bereits gelöst ist. Was soll man dazu sagen, wenn die Hauptvertheidiger nicht einmal wissen, um was es sich hier handelt? Der frühere Chef des Reichsmarineamtes hat selbst erklärt: „Die Aufgabe der Vertheidigung ist gelöst, jetzt kommt es darauf an, die Offensive zu ergreifen.“ Hr. v. Frege sprach von hohen Löhnen. Ich habe von Löhnen kein Wort gesagt, sondern von der künstlichen und ungerechtfertigten Steigerung der Materialienpreise durch diesen forcirten Schiffsbau, durch den Sie sich selbst die Arbeit theuer machen. Was Hrn. v. Bennigsen anlangt, so hat Frhr. v. Franckenstein schon hervorgehoben, daß der frühere Plan der Regierung durchaus nicht voll bewilligt ist; im Gegentheil, es sind Vorbehalte gemacht worden, nicht nur von der Minorität, sondern auch von denen, die die Bewilligungen gemacht haben. Ein so erfahrener Parlamentarier, wie Hr. v. Bennigsen, der Vorsitzende der Budgetcommission, sollte aber überhaupt ein solches Argument nicht vorbringen. Denkschriften sind, selbst ohne Vorbehalte, nicht bindend; darüber haben wir vollkommen freie Hand. Sein Hauptargument war der Appell an die Bewohner der Ost- und Nordseeküste. Die Bewohner der Ostseeküste kenne ich. Unser Handelsstand weiß ganz genau, daß die Marine im Stande ist, den Handel zu schützen, und in einer Zeit des gewaltigsten Aufschwungs des deutschen Außenhandels hat eine kleinere Marine wirksam unsere Interessen geschützt. Dazu brauchen Sie nicht die großen Schlachtschiffe. Aber unser Handelsstand weiß auch, daß die Sicherung unseres Handels zusammenhängt mit unserer Finanzlage. Die Branntweinsteuer sollte festgelegt werden für die Durchführung des Invaliditätsgesetzes: wird nach einigen Jahren auch nur ein Heller für diesen Zweck übrig sein? Herr v. Bennigsen meinte schließlich, wir müßten uns so einrichten, daß wir uns nicht vor einer kleinen Flottille in unsere Häfen zu verstecken brauchen. Ueber den Werth der Panzerschiffe sind heute die Akten noch nicht geschlossen, und wenn Herr v. Caprivi noch 1888 gesagt hat, daß er auf demselben Standpunkt stehe wie 1884, wo er davor warnte, dann wird es doch wohl erlaubt sein, den Werth der großen Panzerschiffe auch heute noch als etwas Zweifelhaftes hinzustellen. In einem Organ der nationalliberalen Partei hat ja ein Fachmann noch neuerdings die Frage aufgeworfen, wie wird es werden, wenn sich die Erfindung bewähren sollte, Dynamitladungen als Sprenggeschosse zu schleudern? Wie steht es dann mit den Panzerschiffen? Darüber sind wir uns klar, kommen wir in einen Seekrieg mit England oder Frankreich, so kann uns unsere Flotte doch nichts helfen; wir werden dann nur eine beschränkte Defensive haben können, die wir jetzt schon haben. Diese Aufgabe ist glänzend gelöst, und ich halte es nicht für richtig, daß jetzt hier im Reichstage Herr v. Frege und Graf Behr es so darstellen, als ob unsere Küsten nicht genügend geschützt sind. Aber die Hauptsache haben die Herren garnicht beantwortet. Hat der Reichstag im Jahre 1873 Recht gehabt, als er sagte: ich gehe nicht eher auf die Schaffung einer Marine ein, als bis ich übersehen kann, wieviel das in absehbarer Zeit kosten wird, nicht bloß für neue Schiffe, sondern auch für die Ausrüstung, für Hafenanlagen, Magazine, Personal u. s. w. Sie wissen nicht, welche Forderungen Sie mitbewilligen, und haben es auch im vorigen Jahre nicht gewußt, und wenn Ihnen Millionen und Millionen zuwachsen, so werden Sie die Verantwortung dafür übernehmen müssen. Wir stehen heute noch auf dem altbewährten Boden von 1873, auf dem auch Herr v. Bennigsen damals gestanden hat, indem er in gleicher Weise detaillirte Darlegungen verlangte. Ich frage den Chef der Marine: Sind Sie der Meinung, daß man mit diesen Forderungen auskommen wird? Nein, hier liegen ungezählte Millionen im Schoße der Zukunft, die

Sie, wenn Sie A gesagt haben, mit B bewilligen müssen. Wir wollen das nicht, Sie werden die Verantwortung übernehmen müssen. (Beifall links.)
(Schluß in der Beilage.)

Deutschland.

* **Berlin**, 9. Januar. Der **Stadtverordneten-Versammlung** ist auf deren **Glückwunsch-Adresse** anläßlich des Jahreswechsels von dem **Kaiser** nachstehendes Handschreiben zugegangen:

„Beim Eintritt in ein neues Jahr haben Mir die Stadtverordneten Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin herzliche Glückwünsche dargebracht. Mit besonderem Wohlgefallen habe Ich dieselben sowie den erneuten Ausdruck der Treue und Ergebenheit entgegengenommen und spreche Ich Ihnen hierfür Meinen aufrichtigen Dank aus. An der gedeihlichen Entwickelung Berlins und dem Wohlergehen seiner treuen Bürgerschaft nehme Ich allezeit den innigsten Antheil.

Berlin, den 6. Januar 1890.

gez. Wilhelm R."

An die Stadtverordneten zu Berlin.

St.-C. **Berlin**, 9. Januar. **Major Wißmann** hat den Vertrag mit den in Zanzibar befindlichen Krankenhäusern des deutschen Missionsvereins und des Frauenvereins für Krankenpflege in den deutschen Schutzgebieten, in welchen bis jetzt Kranke und Verwundete der Schutztruppen etc. Aufnahme fanden, gekündigt.

* **[Eine in deutschen Landesverraths-Prozessen vielgenannte Person]**, der französische Spion **Moritz Nöltinger**, ist dieser Tage in **Paris** verstorben. In den Prozessen gegen den Hauptmann Hentsch, gegen Sarow, Kraszewski u. a. war sein Name vielfach erwähnt worden. Jahre lang war Nöltinger die rechte Hand des Colonel Vincent, des Directors vom „bureau de renseignements"; wiederholt ist er auch als Kundschafter nach den westlichen Gegenden Deutschlands gesandt worden. Er galt als besonderer Schützling Boulangers, und mit dessen Sturz verlor auch Nöltinger sein „Amt". Seitdem wirkte er, stets seinen wüthenden Deutschenhaß bethätigend, als Mitarbeiter der „Agence Libre". Der Verstorbene war von Geburt ein Deutscher!

* **[Deutsche Münz-Prägungen]** bis Ende Dez. a. c. in Mark: in Gold für 2 428 557 985 (1 925 489 420 Doppel-, 475 108 203 Kronen, 28 960 335 halbe Kronen); an Silber für 452 236 010,80; Nickel 43 576 414,75; in Kupfer 10 997 304,12.

* **[Die Bewegung unter den sächsischen Bergleuten]**, die kurz vor Weihnachten im Zwickauer District wieder hoch in Wogen ging, ist jetzt an einen vorläufigen Ruhepunkt angelangt. Soweit überhaupt noch Versammlungen einberufen werden, sind sie nur mäßig besucht. Die größere Zahl der Belegmannschaften will augenblicklich die Ergebnisse abwarten, welche jener kürzlich von den einzelnen Gruben gewählte Ausschuß erzielt, der mit Bergbehörden und Werken über die Forderungen der Arbeiter in Unterhandlungen eintrat.

München, 9. Januar. Die **Kaiserin Friedrich** sowie die Prinzessinnen Victoria und Margarethe und der Kronprinz von Schweden Gustav Adolf sind Nachmittags 5 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Grafen und der Gräfin Rantzau empfangen worden. Zur Begrüßung hatten sich außerdem sämmtliche Mitglieder der preußischen Gesandtschaft sowie der englische Geschäftsträger eingefunden. Nach dem Diner im Bahnhofssalon setzten die hohen Herrschaften die Weiterreise nach Berlin fort.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Jan. In der heutigen sechsten Sitzung der **Ausgleichsconferenz**, welcher der Delegirte [illegible] wieder beiwohnte, wurde zunächst die gestern in Angriff genommene Frage des Landesculturrathes einer Specialberathung vorgelegt. Sodann wurde die Berathung der Justizangelegenheiten begonnen. Die nächste Sitzung findet morgen um 2 Uhr statt. (W. T.)

Italien.

Rom, 9. Jan. Heute Vormittag, am **Todestage des Königs Victor Emanuel**, wohnte die königliche Familie einer stillen Messe im Pantheon bei; um 11 Uhr legten daselbst Deputationen der Behörden und Gesellschaften und viele Studirende Kränze am Grabe des Königs nieder. (W. T.)

Rom, 9. Jan. Das „Capitano Fracassa" hebt die freundliche Haltung Englands in der Frage der Anerkennung des zwischen Italien und Abessynien abgeschlossenen Vertrages hervor, womit vollständig alle Gerüchte von dem Vorhandensein eines englisch-italienischen Conflictes widerlegt seien. (W. T.)

Von der Marine.

* Der Kreuzer „**Habicht**" (Commandant Corvetten-Capitän Rasch) ist am 5. Januar cr. in San Thomé eingetroffen und beabsichtigt am 11. dess. Mts. wieder in See zu gehen.

Am 11. Januar: S.-A. 8.18, U. 3.59. **Danzig, 10. Jan.** M.-A. 9.44, M.-U. bei Tage.

Wetteraussichten für Sonnabend, 11. Januar, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Frost; bedeckt, vielfach trübe, zum Theil Aufheiterung. Schwacher bis mäßiger Wind; lebhaft, zum Theil stark bis stürmisch in den Küstengebieten.

Für Sonntag, 12. Januar: Kälter; heiter; rauher lebhafter Wind. Im Süden mehr neblig, bedeckt.

Für Montag, 13. Januar: Veränderlich, wolkig mit Sonnenschein bei wenig veränderter Temperatur; später zunehmend wolkig und strichweise Niederschläge. Lebhafter rauher Wind.

Für Dienstag, 14. Januar: Meist bedeckt und trübe mit Niederschlägen, zum Theil klar. Temperatur wenig verändert; lebhafte rauhe Winde, Nebel.

* **[Trauerkranz.]** Im Laden des Kunstgärtners Herrn Raabe war heute Mittags der von dem westpreußischen Vaterländischen Provinzial-Frauenverein für den Sarg der Kaiserin Augusta bestimmte Trauerkranz ausgestellt. Das Arrangement besteht aus einem elliptisch gestalteten, ca. 2 Meter großen Lorbeerkranze, welcher mit verschiedenen Palmen- und Farrenwedeln verziert ist und nach der Spitze zu allmählich schmäler wird. Am unteren stärkeren Ende befindet sich eine Krone aus Cycaswedeln, [illegible]. Eine breite Schleife aus weißem Atlas ist unter der Krone befestigt, [illegible] folgende Inschrift in goldenen Lettern befindet: „Ihrer erhabenen Protectorin der Vaterländische Frauenverein der Provinz Westpreußen. Im tiefsten Schmerz und unauslöschlicher Dankbarkeit."

* **[Ueber den Stand der Saaten]** veröffentlicht das landwirthschaftliche Ministerium im „Staats-Anzeiger" amtliche Mittheilungen, von denen die auf die beiden westpreußischen Regierungsbezirke bezüglichen schon telegraphisch berichtet sind. Wir lassen nun auch die Meldungen über die benachbarten Regierungsbezirke folgen:

Reg.-Bez. **Cöslin**: Die Bestellung der Wintersaaten ist bei der anhaltend schönen Witterung gut vor sich gegangen. Die Saaten haben sich gut entwickelt und zeigen einen befriedigenden Stand.

Reg.-Bez. **Königsberg**: Die Wintersaaten sind mit ganz vereinzelten Ausnahmen kräftig angewachsen und gut bestockt in den Winter gekommen. An einzelnen Stellen mußten Winterungsfelder mit schwerem Boden wegen der anhaltenden und kalten Regengüsse im September unbestellt bleiben. Die Vorbereitung der Felder für die nächsten Sommersaaten hat, wenngleich sie sich bis tief in den Herbst hineinzog, vor Eintritt des Frostes in genügendem Maße bewirkt werden können.

Reg.-Bez. **Gumbinnen**: Die Herbstbestellung hat bei günstigem Wetter rechtzeitig erfolgen können und haben die Saaten sich in der erfreulichsten Weise kräftig entwickelt. Auch steht eine gute Durchwinterung derselben, insbesondere in den masurischen Kreisen, in welchen nach Eintritt des Frostes eine schützende Schneedecke von genügender Stärke sich über die Felder ausgebreitet hat, zu erwarten. In den littauischen Kreisen ist allerdings noch eine Verstärkung der bisher nur spärlichen Schneedecke zum Schutze der Saaten erwünscht.

* **[Personalien bei der Ostbahn.]** Die Verwaltung der durch den Tod des Bauraths Braune erledigten Eisenbahnbauinspection I. zu Elbing ist vertretungsweise dem Regierungs-Baumeister **Hertzog** aus Danzig übertragen und der Regierungs-Baumeister **Jahr** von Bromberg nach Königsberg versetzt worden.

* **[Von der Weichsel.]** Telegraphischer Meldung aus Warschau zufolge beträgt der Wasserstand auch heute daselbst 1.73 Meter, ist also gegen gestern ganz unverändert. Oberhalb Thorn haben bereits mehrfach Eisbewegungen stattgefunden. Das Treibeis hat sich jedoch vor der Thorner Eisenbahnbrücke festgesetzt, unterhalb derselben ist frei Wasser.

* **[Wegen Meuterei verhaftet]** wurde in Neufahrwasser auf Requisition des russischen Generalconsulats der Matrose Pischel von dem russischen Barkschiff „Paul".

* **[Schwurgericht.]** In der am nächsten Montag beginnenden Schwurgerichtsperiode kommen nachstehende Anklagen zur Verhandlung: Am 13. gegen den Schuhmacher Reinhold Karl Krause wegen Meineides; am 14. gegen den Besitzer Ambrosius Kowalski aus Barloschno wegen Meineides; am 15. gegen den Schmiedemeister Kleeberg von hier wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit und den Schiffszimmermann Sperling aus Liep wegen Meineides; am 16. gegen die Arbeiterin Josefine Awidzinska wegen Meineides und die Eigenthümerfrau Katharina Karczewska wegen Verleitung zum Meineid; am 17. gegen die Altsitzerfrau Marianne Freit aus Zelgoszcz wegen Meineides und den ehemaligen Postgehilfen Paul Karl Adam wegen Verbrechens im Amt; am 18. gegen den Arbeiter Valentin Bloch aus Kassabau wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit und die Arbeiter Johann Roegell, Gustav Geffke und Friedrich Uh wegen räuberischer Erpressung; am 20. gegen den Arbeiter Franz Neumann und den Fleischergesellen Emil Brojinski wegen Urkundenfälschung, unbefugten Tragens einer Uniform und Landstreicherei und den Stellmacher Josef Grzenkowski aus Pelzau wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit.

* **[Polizeibericht vom 10. Januar.]** Verhaftet: 1 Matrose wegen Meuterei, 1 Schiffer, 1 Räuber, 1 Schmied, 1 Arbeiter wegen Körperverletzung, 1 Schmiedegeselle wegen Sachbeschädigung, 1 Schneider wegen groben Unfugs, 16 Obdachlose, 1 Betrunkener, 6 Dirnen. — Gefunden: 1 Wirthschaftsbuch, 1 Portemonnaie mit Geld, 1 Hut, 1 blaues Kopftuch, abzuholen von der Polizei-Direction hier.

Elbing, 9. Januar. Nachdem das Bureau des Elbinger Deichverbandes bereits seit Mitte November nach hierher verlegt worden, ist mit dem heutigen Tage auch Herr Deichhauptmann Wunderlich nach Elbing übergesiedelt. Das demselben gehörige Gut Schönwiese wird fortan von seinem Sohne verwaltet. (E. Z.)

* **Marienwerder**, 9. Januar. Unser Theater wird in Zukunft doch anderen Zwecken dienen, als bisher angegeben wurde. Nicht in einen Pferdestall, sondern in einen Maschinenschuppen wird es umgewandelt werden, einstweilen aber zur Unterbringung von Militär-Utensilien dienen. — Die Influenza ist zwar auch hier stark verbreitet und tritt in einzelnen Fällen recht bösartig auf, doch ist die Schuljugend von ihr bisher ziemlich verschont geblieben. Von den meisten Klassen unserer Schulen fehlen nur 3 bis 4 Schüler.

s. **Flatow**, 9. Januar. Die Influenza tritt hier sehr stark auf, so daß fast keine Familie von dieser lästigen Krankheit verschont geblieben ist. Auch in unserer Umgegend macht sie sich bemerkbar. — Heute Nacht wurden unsere Bewohner durch den Feuerruf aufgeschreckt. Es brannte in dem Apparatenhause der C. Jähn'schen Spritfabrik. Durch die vorzügliche Einrichtung, welche in der Fabrik gegen solche Unfälle vorgesehen, gelang es, den Brand, der sehr gefährlich aussah, auf den kleinen Raum zu beschränken. Unsere freiwillige Feuerwehr, welche zuerst auf der Brandstätte erschienen war, hat gleichfalls ihre Schuldigkeit gethan. Die Entstehung läßt sich nur durch Explosion von Gasen erklären.

R. **Graudenz**, 9. Jan. Die Gehaltsordnung für die Lehrer an den hiesigen Volksschulen ist von der kgl. Regierung zu Marienwerder bestätigt worden. Lange hat es gewährt, bis dieselbe zu Stande gekommen. [illegible]

Königsberg, 9. Januar. Vor dem hiesigen Rathhause haben in den letzten Tagen arbeitslose Arbeiter Ansammlungen stattgefunden. Gestern Vormittag fanden sich daselbst circa 300 Arbeiter ein, welche eine Deputation zu Herrn Oberbürgermeister Selke entsandten. [illegible] (K. H. Z.)

* Der bisherige Privatdocent **Dr. Karl Fränkel** zu Berlin ist zum außerordentlichen Professor in der medicinischen Facultät der Universität Königsberg ernannt worden.

* Am 8. d. Mts. entschlief nach langem Leiden der Majoratsherr, Hauptmann a. D. **Emil v. Reibnitz** auf Jankendorf und Kerschitten (Kreis Osterode), Mitglied des Herrenhauses und Rechtsritter des Johanniter-Ordens, im 69. Lebensjahre. Der nun Verstorbene war durch königl. Erlaß vom 16. Novbr. 1857 auf Präsentation des alten und des befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirk Oberland (Mohrungen) auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen, wo er seinen Sitz am 12. Januar 1858 einnahm. Die Beerdigung erfolgt am Montag von Jankendorf aus in Kerschitten.

Mohrungen, 8. Jan. Nicht wenig Aufsehen erregte heute Morgen die **Verhaftung des Lehrers K.** in dem Kirchdorf W. Der dortige Amtsvorsteher war vor einigen Tagen von Seiten der Militärbehörde um Vollstreckung einer dreitägigen Militärarreststrafe an dem K. wegen Versäumung der Controlversammlung requirirt worden. Der Amtsvorsteher ist dieser Requisition nun durch Verhaftung des Lehrers K. nachgekommen, welche heute früh Morgens, als dieser noch im Bette sich befand, durch den Amtsdiener erfolgte. (K. H. Z.)

Gittkehmen, 8. Jan. Vorgestern Abend ereignete sich der Unglücksfall, daß zwei Fischer von Matzutkehmen auf dem Mystitter See ertranken. Die Leute sollen auf dem Heimwege von Kallweitschen an eine breite Eisspalte gekommen sein, an der das Eis sich löste und ihnen jeden Halt unter den Füßen entzog, so daß sie plötzlich in der Tiefe verschwanden. Die Leichen sind gestern gefunden worden. (Ostd. Gb.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Die Stellung der Frauen in China.]** In einer Abhandlung über die Stellung der Frauen in China vom Standpunkt der Klassiker aus, welche Herr Dr. Faber vor kurzem in einem lokalen Missionsblatte veröffentlichte, werden nachstehende Dogmen aufgezählt: 1) Das Weib ist so verschieden vom Mann, wie die Erde vom Himmel. 2) Es besteht ein Dualismus, nicht nur in der Körperform, sondern auch in der innersten Natur. Der Mann gehört zum „yang", das Weib zum „yin". 3) Der Tod und sonstige Uebel stammen von „yin"; Leben und Wohlergehen entstehen aus „yang". Es ist also ein Naturgesetz, daß Weiber von Männern unter Controle gehalten werden und keinen eigenen Willen haben sollen. 4) Weiber sind zwar auch menschliche Geschöpfe, aber sie gehören zu einem niedrigen Stande und können nie Gleichheit mit den Männern erreichen. 5) Der Zweck weiblicher Erziehung soll daher sein: vollkommene Unterwerfung, nicht Ausbildung und Entwickelung des Verstandes. 6) Weiber können nicht eigenes Glück haben, sie sollen für die Männer leben und arbeiten. 7) Nur als Mutter eines Sohnes, als Vermittlerin der directen Fortsetzung der Familie, kann das Weib der Erniedrigung entkommen und in gewissem Maße mit ihrem Manne gleich sein, aber auch dann nur in der Hauswirthschaft. 8) In der zukünftigen Welt ist der Stand des Weibes ganz derselbe, denn dort obwalten dieselben Naturgesetze. Die Frau ist nicht gleichberechtigt mit ihrem Manne, sie gehört ihm und ihr Glück hängt davon ab, welches Opfer sie durch ihre Nachkommen bringt. — Dies sind die Doctrinen von Confucius, Mencius und allen ihren Weisen, deren Andenken seit Jahrtausenden in größter Achtung steht.

Stuttgart, 9. Januar. Im Parterre des **Hoftheaters** an der Seite, die an das Residenzschloß angrenzt, wurde gestern Nacht um ¼11 Uhr ein Feuerschein bemerkt. Bei der Untersuchung fand man, daß ein Holzstoß im Heizraum brannte. Durch rasche Hilfe wurde die Flamme sofort erstickt, so daß ein weiterer Schaden nicht entstanden ist. (W. T.)

Newyork, 8. Januar. Die nach Südamerika entsandte Expedition des Observatoriums zu Lyck hat gemeldet, daß die **Beobachtungen der Sonnenfinsterniß am 22. Dezember** vollkommen gelungen sind.

In den letzten, mit Montag schließenden 24 Stunden sind hier **250 Todesfälle**, meist in Folge der Influenza, vorgekommen, welche Anzahl bisher nie erreicht worden ist. (W. T.)

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 9. Januar. Gestern gelangten Nachrichten hier über das Schicksal des Liverpooler Schiffes „County of Carnarvon" und dessen Besatzung nach Plymouth. Am 5. Juni war das Schiff von Newcastle nach Valparaiso gesegelt und im Dezember hatte das Lloyd'sche Bureau es als verschollen ausgegeben. Am 17. November fand ein Polizist am Gestade von Taku auf Neu-Seeland ein 22 Fuß langes, den Namen der „County of Carnarvon" tragendes Boot. Die Eingeborenen erzählten, daß es während eines heftigen Sturmes in der ersten Woche des November angeschwemmt worden sei. Neben dem Boote lag die Leiche eines großen Neufundländer Hundes, welcher wohl zu dem untergegangenen Schiffe gehört haben mochte. Die Regierung von Neu-Seeland sandte die Dampfyacht „Hinemo" ab, um auf den nördlich Neu-Seelands gelegenen Inseln Suche zu halten, ob sich dort Spuren von den Schiffbrüchigen fänden.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Januar. (Privattelegramm.) Die Budgetcommission des Reichstags lehnte die Anträge Baumbach-Richter, betreffend die **Gehaltserhöhung der Postbeamten** ab und nahm die Resolution Ow, welcher eine Erhöhung in Aussicht nimmt, an.

Berlin, 10. Januar. (Privattelegramm.) Nach der „Kölnischen Zeitung" sieht **Rußland** eine neue **Verletzung des Berliner Vertrages** in der Handelsvereinbarung Englands und Bulgariens, falls dieselbe ohne Zustimmung des Sultans abgeschlossen ist.

Posen, 10. Jan. (Privattelegramm.) Der commandirende General des fünften Armee-Corps, **v. Hilgers**, hat nun die **Genehmigung** seines **Abschiedsgesuchs** erhalten.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Januar.

	Crs.	v. 9.		Crs.	v. 9.
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	70,40	69 90
April-Mai	203,00	202,70	4% russ. Anl. 80	93,70	93,60
Juni-Juli	203,00	203,00	Lombarden	61,00	60,90
Roggen			Franzosen	101,?0	101,40
April-Mai	179,50	178,50	Cred.-Actien	179,90	180,00
Juni-Juli	177,50	176,70	Disc. Comm.	251,90	251,10
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	181 40	182 00
200 ℔			Laurahütte	176,25	175,00
loco	25,30	25,30	Oestr. Noten	173 75	173,60
Rüböl			Russ. Noten	225,75	224,25
Januar	67,40	66,00	Warsch. kurz	225,20	224 20
April-Mai	63,90	63,30	London kurz	20,44	20,43
Spiritus			London lang	20,235	20,24
Jan.-Febr.	31,80	31,80	Russische 5%		
April-Mai	33,00	33,00	SW.-B. g. A.	75,25	74,75
4% Reichsanl.	107,50	107,30	Danz. Privat-		
3½% do.	103,10	103,20	bank	—	—
4% Consols	106,60	106,40	D. Oelmühle	153 00	153,00
3½% do.	103,50	103,50	do. Priorit.	136 00	136,50
3½% westpr.			MlawkaSt-P	114,00	114,20
Pfandbr.	100,50	100,50	do. St-A	55,00	53,50
do. neue	100,50	100,50	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Prio.	58,20	58,20	Stamm-A.	85,10	85,00
5% Rum. G.-R.	88,60	88 40	Danz. St.-Anl	101,50	101,50
Ung. 4% Gldr.	87,60	87,60	Türk. 5% A.-A	85,25	85,30

Fondsbörse: befestigt.
Morgen bleibt die Börse geschlossen.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 10. Januar.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	126—136℔	155—197 M Br.	126 bis 190 M bez.
hochbunt	126—136℔	152—195 M Br.	
hellbunt	126—136℔	145—192 M Br.	
bunt	126—133℔	140—190 M Br.	
roth	126—135℔	138—191 M Br.	
ordinär	126—133℔	131—171 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126℔ 141 M, zum freien Verkehr 128℔ 187 M.

Auf Lieferung 126℔ bunt per April-Mai zum freien Verkehr 194 M bez., transit 144½ M bez., per Mai-Juni transit 145½ M Br., 145 M Gd., per Juni-Juli transit 147½ M Br., 147 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120℔ inländ. 164—165 M, transit 113 M, feinkörnig per 120℔ 112 M.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 165 M, unterpoln. 114 M, transit 112 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 169 M Br., 168 M Gd., do. transit 117 M Gd., Sept.-Oktbr. inländ. 152 M bez., transit 107½ M Br., 106½ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 112℔ 160 M, russ. 98—112℔ 105—138 M.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 158 M.

Mais per 1000 Kilogr. transit 92—93 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Sommer- 230 M.

Kleie per 50 Kilogramm zum See-Export Weizen- 4,60—4,77½ M bez.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 49 M Gd., per Januar-April 49¼ M Gd., nicht contingentirt 30 M Gd., per Januar-April 30¼ M Gd.

Rohzucker behauptet. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 11,10—11,20 M bez., Rendement 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,25—8,45 M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 10. Januar.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) **Wetter:** Regnerisch. — **Wind:** SW.

Weizen. Für inländischen Weizen war heute etwas regere Frage und Preise gut behauptet. Transit bei kleinem Angebot ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 120℔, 121/2℔ 183 M, 122℔ 185 M, 124℔ 186 M, 126/7℔ u. 127/8℔ 188 M, hochbunt 126/7℔ 189 M, weiß 127℔ 190 M, Sommer- 119/20℔ 180 M, 122/3℔ 183 M, 123/4℔ 185 M, 125℔ 186 M, 126/7℔ 187 M, für polnischen zum Transit bunt bezogen 124/5℔ 137 M, bunt besetzt 124℔ 135 M, gutbunt 123/4℔ 142 M, hellbunt etwas krank 126℔ 142 M, hellbunt 123℔ 142 M, 130/1℔ 147 M, glasig 128℔ 144 M, hochbunt 130/1℔ 148 M, für russ. zum Transit roth 123/4℔ 133 M, streng roth 127℔ 145 M, Ghirka 116℔ 126 M, 125℔ 136 M, 125/6℔ 137 M per Tonne. **Termine:** April-Mai zum freien Verkehr 194 M bez., transit 144½ M bez., Mai-Juni transit 145½ M Br., 145 M Gd., Juni-Juli transit 147½ M Br., 147 M Gd. Regulirungspreis inländ. 187 M, transit 141 M.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 124℔ 164 M, 125℔ 165 M, russischer zum Transit 124℔ und 125℔ 113 M, 124/5℔ 112 M Alles per 120℔ per Tonne. **Termine:** April-Mai inländ. 169 M Br., 168 M Gd., transit 117 M bez., Septbr.-Oktbr. inländ. 152 M bez., transit 107½ M Br., 108½ M Gd. Regulirungspreis inländischer 165 M, unterpolnischer 114 M, transit 112 M.

Gerste gefragt. Gehandelt ist inländische große 112℔ 160 M, polnische zum Transit 106/7℔ 138 M, russische zum Transit 108/9℔ 10? M, 108℔ und 110℔ 108 M, 111/12℔ 117 M, hell 105℔ und 106℔ 110 M, 106℔ 112 M, weiß 95℔ 106 M, 100℔ und 102℔ 113 M, 105/6℔ 118, 119 M, 110℔ 123 M per Tonne. — **Hafer** inländischer fein 158 M per Tonne bez. — **Mais** russischer zum Transit 92, 93 M per Tonne gehandelt. — **Rübsen** russischer zum Transit Sommer- 230 M per Tonne gehandelt. — **Dotter** russischer zum Transit fein 190 M per Tonne bez. — **Leinsaat** russ. fein 190 M per Tonne gehandelt. — **Mohn** russ. zum Transit grau 240 M per Tonne bez. — **Weizenkleie** zum Seeexport grobe 4,72½, 4,77½ M, mittel 4,70 M, feine 4,60 M per 50 Kilo gehandelt. — **Spiritus** contingentirter loco 49 M Gd., Jan.-April 49¼ M Gd., nicht contingentirter loco 30 M Gd., Januar-April 30¼ M Gd.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 10. Januar. (Vor Beendigung des Marktes abgesandt; telegraphische Ergänzung vorbehalten.) Zum Verkauf standen 136 Rinder, 1600 Schweine, 827 Kälber. **Rinder** waren nur in 3. und 4. Qualität vorhanden und wurden zu Preisen des letzten Montags ziemlich geräumt. — Der **Schweinehandel** verlief so ruhig wie am Montag; auch hier blieben die Preise unverändert und es wurde ausverkauft. 1. Qualität fehlte, 2. und 3. Qualität brachte 57—62 M per 100 Pfd. mit 20% Tara, in einzelnen Fällen auch noch darüber. — Der **Kälberhandel** gestaltete sich ruhiger als am Montag, doch blieben die Preise ebenfalls dieselben. 1. Qualität 59—63 Pf., ausgesuchte Stücke darüber, 2. Qualität 49—57 Pf., 3. Qualität 40—48 Pf per ℔ Fleischgewicht.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. Januar. Wind: SW.
Gesegelt: Adele (SD.), Krützfeldt, Rönne, Kleie.
10. Januar. Wind: SW.
Angekommen: Mandal (SD.), Smith, Bremerhafen, Petroleum.

Nichts in Sicht.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 9. Januar. Wasserstand plus 0,78 Meter.
Wind: SO. Wetter: klar, gelinde.

Meteorologische Depesche vom 10. Januar.

Morgens 8 Uhr.
(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.")

Stationen.	Bar. mm	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.
Mullaghmore	761	WNW	7	wolkig	5
Aberdeen	750	N	3	bedeckt	4
Christiansund	747	still	—	bedeckt	3
Kopenhagen	749	SSW	3	Regen	2
Stockholm	746	SW	2	halb bed.	3
Haparanda	741	still	—	bedeckt	−1
Petersburg	749	SW	2	Regen	2
Moskau	758	SW	1	Regen	1
Cork, Queenstown	765	W	3	halb bed.	8
Cherbourg	767	WSW	4	halb bed.	10
Helder	756	SW	3	bedeckt	7
Sylt	749	WSW	5	bedeckt	6
Hamburg	754	WSW	6	bedeckt	7
Swinemünde	755	SSW	6	Regen	2
Neufahrwasser	757	SSW	4	bedeckt	2
Memel	756	WSW	4	bedeckt	4
Paris	766	SW	3	bedeckt	9
Münster	758	W	8	bedeckt	8
Karlsruhe	766	SW	6	Regen	6
Wiesbaden	764	SW	1	bedeckt	3
München	768	SW	5	bedeckt	−1
Chemnitz	762	SW	7	Regen	5
Berlin	758	SW	5	Regen	4
Wien	—	—	—	—	—
Breslau	764	S	6	heiter	1
Ile d'Aix	—	—	—	—	—
Nizza	772	OSO	2	wolkenlos	8
Triest	—	—	—	—	—

Uebersicht der Witterung.

Beide gestern erwähnten Minima sind ostwärts fortgeschritten, das eine liegt heute mit einer Tiefe unter 738 Millim. über dem Norbotten, das andere im Betrage von 749 Millim. über dem Skagerrak. Bei, wenn auch abnehmendem, doch noch hohem Luftdrucke über dem continentalen Europa wehen starke, stellenweise stürmische Winde über Centraleuropa und dem mittleren Theil der britischen Inseln. In Deutschland ist bei trübem Wetter die Temperatur wieder gestiegen, im Westen fielen Nachts zum Theil sehr erhebliche Regenmengen.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Jan.	Stde.	Barom. Stand mm	Thermom. Celsius.	Wind und Wetter.
9	4	764,9	+ 2,0	SSW, mäßig, klar.
10	8	7?6 0	+ 2,4	SSW lebhaft, bedeckt.
10	12	752,9	+ 2 9	SSW lebh., tr. u. regnerisch.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Clara Schirmann,
Emil Broesecke,
Verlobte.
Stadtgebiet, 10. Jan. 1890.

Heute Nachmittag 2½ Uhr entriß mir der unerbittliche Tod meine liebe gute Frau, den Kindern ihre aufopfernde sorgsame Mutter

Mathilde Kastner,
geb. Sühmann,

im noch nicht vollendeten 28. Lebensjahre.

Meinen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung schmerzerfüllt diese traurige Anzeige.

Adolph Kastner
nebst 4 unmündigen Kindern.
Danzig, 9. Januar 1890.

Die Beerdigung findet Montag, den 13. Januar, Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Petri-Kirchhofes aus statt.

In tiefster Betrübniß zeigen wir hiermit, an Stelle jeder besonderen Meldung das heute früh um 1½ Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden meiner wahrgeliebten und unvergeßlichen Frau, unserer treuen sorgsamen Mutter und Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, der Frau Auguste Wilhelmine Pfahl, geb. Jäncke, allen Theilnehmenden an und bitten um stilles Beileid

Danzig, 10. Januar 1890.
R. F. Pfahl und Familie. (6069

Gestern starb nach kurzem Krankenlager an Influenza und hinzugetretener Lungenentzündung mein theurer, unvergeßlicher Gatte mein geliebter Vater, der Oberst und Bezirks-Commandeur

Ernst Förster.

Tief betrübt zeigen dieses an
Marie Förster, geb. Barnick.
Editha Förster.
Döbeln, Königr. Sachsen, den 10. Januar 1890. (6047

Nachruf.

Am 7. d. Mts. starb der Stations-Aufseher Herr Wannagat zu Hohenstein. Im besten Mannesalter riß ihn der unerbittliche Tod dahin. Seit der Gründung der Hohensteiner Liedertafel hat er derselben als Mitglied angehört und für das Gedeihen des Vereins stets reges Interesse bekundet. Wir verlieren in ihm ein Mitglied, das sich durch sein liebenswürdiges, freundliches biederes Wesen, seine Gefälligkeit und Zuvorkommenheit die Zuneigung aller Herzen, die Hochachtung der weitesten Kreise gewonnen hat. Er war der Besten einer und unser Freund. Sein Andenken wird in unserer Mitte stets in Ehren gehalten werden.

Kohling, d. 10 Januar 1890.
Der Vorstand des Hohensteiner Männer-Gesang-Vereins.

Bekanntmachung.

In unserem Handels- (Gesellschafts-) Register ist bei Nr. 28, Firma Loewenthal und Bach, heute eingetragen: (6066
Die Firma ist erloschen.
Mewe, den 7. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht.

Auction

in Langfuhr Nr. 25,
auf dem Hofe des Hrn. Roell.

Sonnabend, den 11. Januar, Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte folgende dortselbst untergebrachte

ca. 256 eiserne Gartenstühle,
72 Gartentische,
44 Gartenbänke

im Auftrage öffentlich an den Meistbietenden à tout prix gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Janisch,
Gerichtsvollzieher, 6019
Danzig, Breitgasse Nr. 133 I.

Winterverkehr
Danzig — Stettin.

Dampfer Rudolf Capt. Totte wird die regelmäßigen Tourfahrten während der Wintersaison zwischen Danzig, Stettin und vice versa aufrecht erhalten.

Rud. Christ. Gribel,
Stettin
Ferdinand Prowe,
Danzig. (5368



Am Sonnabend
expediren wir Sammelladungen nach
Thorn u. Bromberg.
Güter-Annahme im neuen Güterschuppen Hopfengs.
Zuweisungen erbittet
Gesells. „Fortuna".

Königsberger Ausstellungs-Lotterie, Ziehung 15. Januar 1890, Loose à M 1.
Erste Metzer Dombau-Lotterie, Hauptgewinn M 50 000, Loose à M 3,15.
Marienburger Geld-Lotterie, Hauptgewinn M 90 000, Loos à M 3 bei (6062
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Buchführung,

einf. und dopp., Comtoir- und Handelswissenschaften lehrt gründlich und billigst (6077

Hermann Koch,
Tobiasgasse 5 II.

Zum 27. Januar!

Der Geburtstag Kaiser Wilhelm II. in der Schule.

Ein deklamatorisches Festspiel mit Gesang von G. C. Meyer, Lehrer. Preis broschiert 10 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagshandlung A. W. Kafemann in Danzig.

Gewinn-Plan
I. Metzer Dombau-Geld-Lotterie.

1 Gewinn à 50 000 Mark.
1 - - 20 000 -
1 - - 10 000 -

1 Gewinn à	5000 Mk.	80 Gew. à	200 =	16000 Mk.	
1 - -	3000 -	120 -	- 100 =	12000 -	
2 Gew. à 2000 =	4000 -	200 -	- 50 =	10000 -	
4 - - 1000 =	4000 -	300 -	- 30 =	9000 -	
10 - - 500 =	5000 -	500 -	- 20 =	10000 -	
40 - - 300 =	12000 -	1000 -	- 10 =	10000 -	

4000 Gewinne à 5 = 20000 Mark.

Ziehung schon 12., 13., 14. Februar 1890 im Rathhause zu Metz.

Loose à 3 Mark 15 Pfennig incl. Reichsstempel
sind zu beziehen durch
die Expedition der Danziger Zeitung,
Ketterhagergasse 4.

Russische 1864er Prämien-Anleihe.

Gegen die am
14. Januar cr.
stattfindende Amortisations-Verloosung bei welcher gegen den Berliner Cours ein Verlust von 270 M entsteht, übernehmen wir die Versicherung zum Berliner Prämiensatze von 2,50 M pr. Stück.

Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt Nr. 40. (6051

Mein Cursus
Körperbildung und Tanz
hat begonnen.

Aufnahmen bis Februar täglich von 11—1 und von 3-6 Uhr. (6082
Hochachtungsvoll
Tanzlehrer Haupt,
Frauengasse 13, erste Etage.

Ausverkauf!

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäftes stelle ich mein Waaren-Lager zu und unter dem Selbstkostenpreise zum

Ausverkauf.

Das Lager bietet eine reiche Auswahl in:
Oberhemden, Kragen und Manschetten, Cravattes, Knöpfen, Leibwäsche f. Herren, Damen und Kinder, Negligés, Taschentüchern, Unterröcken aller Art, fertigen Einschüttungen u. Bezügen, Handtüchern, abgepaßt und vom Stück, Tischtüchern und Servietten.

Schürzen.

Eine Partie Kinderkleidchen, Mäntel, Jäckchen und Söckelchen besonders billig.

Leinewand, Parchende u. s. w.

Bestellungen auf Oberhemden nach Maaß, sowie sämmtliche Wäsche-Gegenstände werden nach wie vor angenommen und aufs Sauberste ausgeführt. (6001

Olga Reitz,
Langgasse 45, Eingang Matzkauschegasse.

Wegen Todesfall
wird der Ausverkauf
des Handschuh- u. Schirm-Geschäfts
beschleunigt.
Joh. Rieser,
28. Wollwebergasse 28.
Die Ladeneinrichtung steht zum Verkauf. (6035

Zur Erhaltung der Gesundheit, Reconvalescenten zur Stärkung, ist das **Doppel-Malzbier** (Brauerei W. Russak, Bromberg) sehr zu empfehlen. Dieses sehr nahrhafte Bier ist vorräthig in Flaschen a 15 Pfg. bei
Robert Krüger, Hundegasse 34.

Herren-Schaftstiefel u. Gamaschen

von wasserdichtem Rind- oder Roßleder mit doppelten Sohlen von 7—10 M.

Gamaschen
von starkem Kalbleder mit Korkzwischensohle, schützend vorzügl. gegen Nässe und Frost.

Gamaschen mit Filzeinsatz
und warm gefüttert.

Gamaschen für Ball- und Gesellschaften,
recht leicht und elegante Facons, empfiehlt in recht großer Auswahl zu soliden Preisen (6080

J. Willdorff, Kürschnergasse 9

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts und Fortzugs von Danzig verkaufe ich die Restbestände meines Gold- und Silberwaaren-en-gros-Lagers bedeutend unter Selbstkostenpreis.

Das Lager enthält noch eine grosse Auswahl **goldener, silb., Granat- u. Corallenschmucksachen, sowie Alfenidewaaren aller Art. Ferner Doublé Armbänder, Ketten, Colliers, Medaillons etc.**

Gleichzeitig stelle meine Comptoir- und Ladeneinrichtung billigst zum Verkauf. (6083

E. Kafemann, Comtoir und Lager Breites Thor Nr. 128 I, am Holzmarkt.

Exelsior Lederschmiere
aus bestem Vaselin-Lederfett bereitet,

macht das trockendste Leder durch einmaliges Einschmieren weich und geschmeidig, schützt vor Eindringen der Nässe und empfiehlt sich somit auf das Vorzüglichste als

Jagdstiefelschmiere.

Nur allein ächt in Kruken a 0,25, 0,65 und 1,20 M zu haben in der

Goldkäferlack **Adler-Droguerie** Schuhlack
Robert Laaser,
Gr. Wollwebergasse 2 und Weidengasse 29. (5663

Ehtes Kidledercream für Damenstiefel. — Leder-Appretur.

Abschiedsball
Ostseebad Schiewenhorst.

Wegen der Landestrauer findet der Ball erst Sonnabend, den 18. d. Mts. statt.
Um rege Betheiligung bittet (6064
R. Ramm.

Ich habe mich in Dirschau niedergelassen.
Dr. Oscar Wickel,
prakt. Arzt etc.
Langestraße Nr. 29, I,
im Hause des Herrn Kaufmann F. Blum. (6038

Tanzunterricht.

Der zweite Cursus meiner Unterrichtsstunden beginnt Mitte Januar d. J. und bin ich zur Entgegennahme von Anmeldungen täglich von 1—4 Uhr in meiner Wohnung, 1. Damm 41, bereit.

Marie Dufke,
Schülerin des Hofballetmeisters Herrn Fricke in Dessau.

Schmidts
Abreiß-Kalender für 1890
mit täglichen Rathschlägen für die Gemüse-, Obst-, Blumen- u. Pflanzenzucht. Preis 75 ₰. Vorräthig bei
A. Trosien,
Petersiliengasse Nr. 6.

Einige Faß
Danziger Sauerkohl,
hochfeine Waare, Magdeburger Kohl gleichstehend, sowie
5 Faß Dillgurken,
feste haltbare Waare, noch billig abzugeben. Adr. unter 6027 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Hiesigen Sauerkohl,
Dill- und Senfgurken,
Tiegenhöfner Bieressig,
marinirte Heringe,
Dänischer Korn
in bekannt nur feinster Qualität zu haben
In der blauen Hand,
Melzergasse 17. (6028

Wildhandlung: Junges Roth-, Dam-, Rehw., div. zahm. u. wild. Geflügel Hasen (auch gespickt) vorr. C. Koch, Röpergasse 13. (6035

Hasen gespickt
vorräthig
Wildhandl. C. Koch, Röperg. 13.

Rothwein.

Empfing von Bordeaux eine besonders gut und preiswerth ausgefallene Sendung Rothwein, welche, soweit der Vorrath reicht, für M 1,10 pro ¾ Liter-Flasche excl. Glas abgebe.

Gustav Husen,
Frauengasse 34. Saaletage.
(Einzelflaschenverkauf auch im Bierdepot ebendaselbst.)

Mantegazza
Physiologie der LIEBE
Preis M. 4.— (Porto 20 Pf.)
versenden Alfred H. Fried & Cie. Berlin SW., Zimmer-Str. 85



Zurückgesetzte
Handschuhe und Cravatten
offerirt
C. Treptow,
Inh.: H. Schommartz,
53 Jopengasse 53.

Säcke! Säcke!

Einmal gebrauchte Säcke in jeder Sorte und zu jedem Artikel zu den billigsten Preisen; sowie

Leihsäcke
zu ⅓ ₰ per Tag u. Sack offerirt
S. Glücksohn,
Berlin C, Spandauerbrücke 16.
Sackhandlung und Verleih-Institut von Säcken und wasserdichten Plänen.

Drillsäcke,

10 000 Stück, 3 Scheffel Inhalt fassend, in gutem Zustande offerirt zu billigem Preise

S. Glücksohn,
Berlin C., Spandauerbrücke 10.
Sackhandlung und Verleih-Institut. (6045

C. Hopf, Danzig, (6029
Matzkausche Gasse Nr. 10.
Vortheilhafteste Bezugsquelle für Gummiwaaren jeder Art.

Melzergasse 1, 2 Tr.,
werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.
M. Krankl, Wittwe.

Ziehe Zähne ohne den geringsten Schmerz zu verursachen, pro Zahn 2 M. F. F. Schröder, Danzig, Langgasse 48 neben dem Rathhause. (5486

Masken-Costüme,
Quadrillen bis 8 Paare, Perrücken, Bärte, Gesichtsmasken,
versendet auch nach außerhalb
H. Volkmann,
Matzkauschegasse 8. (5640

Circa 30 Schock Richtstroh
verkaufe franko Moroschin.
Offerten mit Preisang. erbittet
Regenbrecht,
Kehrwalde per Skurcz.

Gelbe Lupinen, jetzt und spätere Lieferung zu kaufen gesucht. Offerten unter C. N. 59 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Magdeburg. (6048

Circa 60 Ctr.
Malzkeime,
pro Centner 5 M (ab Neuenburg), hat abzugeben (6046
R. Mierau,
Brauereibesitzer,
Neuenburg Westpr.

Eine Restauration mit Einrichtung u. Wohnung, od. guter Bier-Ausschank wird sofort zu übernehmen gesucht.
Offerten u. 6076 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Haus

mittlerer Größe, auf der Rechtstadt gelegen, wird vom Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Gefl. Adressen mit Angabe des Kaufpreises, Anzahlung Hypotheken verhältnisse etc. etc. werden unter Nr. 4000 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

In der am Montag, den 13. d. M., zu Praust stattfindenden Auktion kommt

1 dunkelbraune Stute,
im 4. Jahre, 5' 5", zur Zucht geeignet, stark gebaut und fehlerfrei, zum Mitverkauf. (6074
F. Klau, Auctionator,
Danzig, Röpergasse Nr. 18.

Eil. Geldschrank billig zu verk. Hopf, Matzkauschegasse 10.

Ein neuer eleganter Jagdwagen steht billig zu verkaufen Stadtgebiet 142. (5655

Größere u. kleinere Stiftungs-Capitalien habe zur 1. Stelle zu begeben.
4427) Arnold, Sandgrube 37.

80—90 000 M werden auf e. gr. städtisches Grundstück zur ersten Stelle gesucht.
Adr. u. 6056 in d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Auf ein Mühlengut

in Ostpreußen, gerichtliche Taxe ca. 150 000 M, wird ein erststelliges Hypothekendarlehn von 75 000 M zu 4½ % Zinsen gesucht.
Offerten unter Nr. 6043 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Hypotheken-Capitalien
à 4% offerirt Krosch, Hundeg. 60.

Tüchtige
Eisendreher
und
Maschinenschlosser,

welche an genaue und saubere Arbeit gewöhnt sind, finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei

C. F. Sternkopf Söhne,
Tilsit,
Eisengießerei, Maschinenfabrik u. Kesselschmiede. (6039

Für das Offizier-Casino

des Inf.-Regts Nr. 128 in Danzig wird zum 1. April ev. auch sofort eine tüchtige Haushälterin ges., die sowohl in der bürgerlichen wie in der feineren Küche bewandert sein muß. Anerbietungen sind zu richten an die Casino-Commission des Regiments.

Einige Schüler
f. ersten Klavierunterricht werden angenommen. Adr. u. 5949 in d. Expedition dieser Zeitung.

---

2 Seilergesellen
finden dauernde Arbeit bei A. Treichel, Seilermeister, Cöslin.

Als Wirthschafter, mit guten Zeugnissen, 45 Jahre alt, verheirathet, habe 4 erwachsene Töchter, suche von sofort oder 1. April eine Stelle, mag es auch Hofmeister oder Förster sein. F. Stender, Lisaken, Dampfschneidemühle bei Berent. (6042

Empf. e. gel. Amme, perf. Köch u. saub. Hausmädchen. M. Wodzack, Breitgasse 41. (6031

Kellnerinn., Schänkerinnen, Büffet-Mädchen für Ost- u. Westpreußen sucht Em. Bäcker, Drehergasse 24. (6024

Modes.

Eine tüchtige u. durchaus zuverlässige Modistin die selbstständig garnirt wird sofort oder Februar bei **hohem Gehalt gesucht.**

Stellung dauernd mit Familien-Anschluß. Offerten mit Zeugniß-Abschriften u. Photographie an

Marie Helmecke, Dt. Krone.

Ein in Bäckereien u. Conditoreien viel gebrauchter und

lohnender Artikel

kann dafür sich interessirenden Herren, die solche Geschäfte besuchen nachgewiesen werden und beliebe man Offerten unt. T. C 851 an Haasenstein u. Vogler A.-G., Dresden einzusenden.

Ein Müller

der nachweislich ein guter Steinschärfer ist und bereits von größeren Mühlen gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird zum 1. Februar zu engagiren gesucht.
A. Preuß jun., Dirschau, Dampf-Mahl-Mühle.

Ein Inspektor

wird für eine 10 Hufen culm. große Besitzung gesucht. Meldungen unter Nr. 6075 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Buchbindergehilfe im Handvergolden erfahren, findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei E. Fuhlmann, Braunsberg Ostpr. (6070

Ein tüchtiger, in Danzig und Umgegend eingeführter

Reisender

kann den Vertrieb eines gangbaren Artikels bei hoher Provision übernehmen.
Gefällige Meldungen sub 6021 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Langgasse- u. Portechaisengassen-Ecke ist e. Ladenlokal m. vollst. Gaseinricht. per 1. April 1890 zu vermieth. Näheres Langgasse 66 im Laden. (5307

In dem neu erbauten Gebäude der Klein Kinder-Bewahranstalt in Schidlitz ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 1 groß. Kabinet, Küche und Keller vom 1. April cr. zu vermiethen. Das Nähere bei Herrn Gustav Harpp, Schidlitz 47 von 11 bis 1 Uhr Mittags. (5731

Brodbänkengasse 14

ist die erste Etage, bestehend aus 8 zusammenhängenden Zimmern Badezimmer, Küche, Gesindestube und reichl. Wirthschaftsräumen wegen Versetzung des jetzigen Inhabers zum 1. April zu vermieth. Zu besicht. tägl. Vorm. von 11½ bis 1½ Uhr. Näh. das. 3. Etage.

Langgasse 40,
erste Etage,
ist das Geschäftslokal

mit dazu gehöriger Wohnung pp zum April 1890 anderweitig zu vermiethen. Näh. daselbst part.

An der neuen Motlau Nr. 6, vis-a-vis Mattenbuden, sind Wohnungen best. aus 3 Zimmern part. u. n. 4 Zimmern erster und zweiter Etage nebst allem Zubehör vom April ab zu verm. Näheres daselbst part. b Bockenheuser.

Münchengasse 27 ist der bis jetzt von Herrn Wandel zum Holz- und Kohlenlager benutzte große Hofplatz vom 1. April 1890 anderweitig zu vermiethen. Näh. Hopfengasse 95 im Comtoir. (5792

In dem herrsch. Hause Schiessstange 4b sind 2 Part.-Wohnungen à 350 und 550 Mk. u. eine in der Belle-Etage à 700 Mk. zum 1. April d. J. zu vermieth. Näher. daselbst bei Brandmeister Lenz. (5230

Der Laden Langgasse 48 ist zum 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst. (5995

Der Bonbonladen, Ketterhagergasse 6 ist vom 1 April ab zu verm. Näheres ertheilt Schulz, Fleischergasse 5, I. (6073

Das Haus Kohlenmarkt Nr. 32 nebst Speicher, in welchem seit 30 Jahren ein Vorkost-, Speicher- und Saat-, Futtergeschäft mit größt. Erfolg betrieben wird, ist v. 1. April d. J. zu verm. Näh. bei Gebr. Freymann.

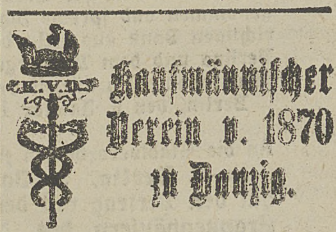
Jopengasse 50 sind Hange- u. Saal-Etage, im Ganzen auch getheilt zu vermiethen. Zu beseh. jeden Montag und Donnerstag. Näheres Schüsseldamm 52 pt.

Die diesjährige
General-Versammlung
der
Mitglieder des Johannes-Stiftes
findet am 15. Januar, Abds. 6 Uhr, im Hause Hundegasse 110, eine Treppe hoch, statt.

Tagesordnung:
1. Erstattung des Jahresberichtes für 1888/89.
2. Decharge-Ertheilung der Jahresrechnung 1887/88.
3. Wahl zweier Rechnungsrevisoren. (6060

Der Vorstand.

Allgemeiner
Bildungs-Verein.
Die Feier des Stiftungsfestes
ist auf den nächsten Sonnabend, den 18. Januar, verschoben.
Montag, den 13. Januar, von 7 Uhr:
Aufnahme neuer Mitglieder u. Kasse
Um 8 Uhr:
Oeffentliche planmäßige Ausloosung der (5826
Vereinshausaktien pro 1890.
Der Vorstand.



Kaufmännischer Verein v. 1870 zu Danzig.

Der zu Sonntag, den 12. d. Mts., angesetzte Familienabend findet „nicht" statt.
Der Vorstand.

Der auf den 15. d. Mts. angesetzte
Ball
der hiesigen Casino-Gesellschaft wird
nicht
abgehalten.
Danzig, den 9. Januar 1890.
Der Vorstand der Casino-Gesellschaft.

Restaurant Emil Tischler,
Hundegasse 125.
Braunsberger Bierausschank.
Jeden Sonnabend: (6061
Königsberger Rinderfleck.

Echt Pilsener Winterbier,

neue Sendung in vorzüglicher Qualität,
Reichhalt. Speisekarte
empfiehlt
Pilsener Bier-Restaurant,
Heil. Geistgasse Nr. 6.
Joh. Gilka.
Zimmer für geschlossene Gesellschaften. (5532

Zum Luftdichten,
I. Restaurant.
Hundegasse Nr. 110,
Ausschank des vorzüglichen
Münchner Kindl-Bräus.
Reichhaltigste Speisekarte.
Zimmer f. Gesellschaften und Vereine.

Zum Höcherl-Bräu,
Oscar Wersche früher Selonke.
Heute: (6063
Karpfen in Bier.

Kaiser-Panorama.
18. Reise:
China. Japan.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.
Sonntag, den 12. Januar 1890:
Großes Concert
Anfang 6 Uhr.

Stadttheater.

Sonntag, den 12. Januar: Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Die Puppenfee. Vorher: Das Fest der Handwerker.
Abends 7½ Uhr: Martha oder: Der Markt zu Richmond.
Montag den 13. Januar: Benefiz für Fritz Remond. Am Altar. Schauspiel in 5 Akten nach Werners gleichnamigem Roman der Gartenlaube von Anders.

Ein hoher Rindlederstiefel ist am 6. d. M. auf dem Wege von Kahlbude bis Danzig verl. Gegen Belohn. abzugeb. Hl. Geistg. 87.

Was mein armes Herz hier banget,
Was es zittert, was verlanget,
Weißt nur Du, nur Du allein.
6041) E. C.

Allen lieben Freunden und Bekannten für die überaus herzliche Theilnahme bei der Beerdigung unsers geliebten Gatten und Vaters Herrn Archidiaconus Bertling für seine trostreichen Worte, den Herren Sängern für ihren erhebenden Grabgesang, wie auch für die vielen von nah und fern zugesandten reichlichen Blumenspenden sagen wir hiermit unsern innigsten tiefgefühltesten Dank. (6033
Langfuhr, den 10. Januar 1890.
Therese Maaß geb. Schmeling und Tochter.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.